



# Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint  
an allen Werktagen.Postcheckkonto für Polen  
Nr. 200 283 in Posen.

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland  
Nr. 6184 in Breslau.Anzeigenpreis: Pettitzelle (38 mm breit) 45 Gr.  
Anzeigenteil 15 Groschen.  
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 45 Groschen.  
Reklameteil 45 Groschen.Sonderplatz 50% mehr. Reklamepettitzelle (90 mm breit) 135 gr.  
Auslandserate: 100% Aufschlag.

Fernsprecher: 6105, 6275.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— 21, bei den Ausgabestellen 5.25 21, durch Zeitungsschoten 5.50 21.  
durch die Post 5.— 21 aus schließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

## Rumäniens Paktangebot an Russland.

**Ein Sicherheitspakt auf zehn Jahre. — Die Unverehrtheit der Grenzen nicht gefordert. — Eine sensationelle Aenderung der Ostpolitik.**

Aus Bukarest wird gemeldet: Wie die „Damineasa“ erfährt, hat die rumänische Regierung, um die Ruhe an der Ostgrenze zu sichern, der Sowjetrepublik einen Sicherheitspakt auf zehn Jahre vorge schlagen, in dem die Unverehrtheit der gegenwärtigen Grenzen nicht erwähnt wird. Innerhalb der zehn Jahre der Paktdauer sollen die schwedischen diplomatischen und Grenzstreitigkeiten vereinigt werden. Die Sowjetrepublik hat auf das Angebot noch nicht geantwortet.

Die Meldung kommt überraschend. Auch wenn sie in dieser Form nicht ganz der Wahrheit entsprechen sollte, kann sie (weil in einem oppositionellen Blatt erschienen) als unverbindliche Aussage Rumäniens bei Russland betrachtet werden. Seit der vertraglichen Wiener Konferenz im Frühjahr 1924 hat sich die russische Regierung immer mehr auf den Standpunkt festgelegt, mit Rumäniens nicht verhandeln zu können, so lange es die Unverehrtheit seiner heutigen Grenzen zur Voraussetzung der Verhandlungen mache.

Ein zehnjähriger Sicherheitspakt mit Russland würde für diesen Zeitraum die gleichen Dienste leisten wie jene rumänische Bedingung, da Rumäniens beharabische Grenze einzige von Seiten Russlands bedroht ist. Die anderen Entempern (Japan und Italien ausgenommen) haben sich in dem sogenannten „Bekarabien-Protokoll“ sogar zur Sicherheitsleistung für Rumäniens beharabischen Besitz bereit erklärt. Die Schwierigkeit, Russlands Beitritt zu dieser Konvention zu erlangen, scheint Rumäniens zur obigen Konession bereitgemacht zu haben. Die Nichterwähnung der Grenzunverehrtheit wird als bedeutendes Entgegenkommen Rumäniens bezeichnet und stößt in nationalistischen Kreisen auf Widerstand.

Die Vertragsverhandlungen mit Italien schreiten günstig vorwärts. Der rumänisch-italienische Vertrag soll auf ähnlichen Grundlagen aufgebaut sein wie der italienisch-süd slawische. Als bedeutsame Erweiterung soll eine Klausel hinzutreten, in der Italien, wenn auch indirekt, den Anschluß Bekarabiens an Rumänien anerkennt. Die letzte Glättung wird der Vertrag durch persönliche Verhandlungen Averescus mit Mussolini erhalten.

**Militarisierung der rumänischen Studentenheime.**

Bukarest, 2. September. Vor einiger Zeit wurden Pläne zur Militarisierung des Universitätsbetriebes in der Presse viel erörtert, bis ein kuriales Dementi dem Für und Wider ein Ende machte. Nachträglich stellt sich nun heraus, daß das Problem, wenn auch in anderer Form, die amtlichen Stellen doch beschäftigt hat und zum Teil auch durchgeführt wird. Es handelt sich nicht um die Militarisierung der ganzen Hochsulzerziehung, sondern um die Militarisierung der Erziehung in den sogenannten Studentenheimen (Garnisonen), in denen ein großer Teil der Studenten, und zwar der weitums überwiegende Teil der aus der Provinz stammenden, untergebracht ist. Die Studentenheime werden erweitert werden und militärische Aufsicht, Dienstgrade und Leistungsprüfungen in ihr Programm aufzunehmen. Die Studenten werden zum Tragen der Uniform verpflichtet sein. Vorläufig wird die große Kaserne auf dem Bragadiru-Berg als militärisches Studentenheim eingerichtet und durch Aufstellung eines neuen Stadtwurzes wahrscheinlich noch vergrößert werden.

**Der Völkerbundsrat tagt.**

**Sensation: Spanien bleibt dem Rote fern. — Der Beginn. — Unterredung mit Palacios.**

Gens, 2. September. Briand ist am gestrigen Abend um 9 Uhr, wie wir bereits melden konnten, in Genf eingetroffen. Die französische Delegation schließt folgende Namen zusammen: Außenminister Briand, Paul Boncours (Unterstaatssekretär), Senator Pam, Stellvertretende Delegierte: Senator Jouhaux und Labrousse sowie der Abg. Loucheur; beigediente Delegierte sind: Jouhaux (Generalsekretär des E.G.), ferner die Abgeordneten: Marcel Blaisant, Joseph Barthélémy, Robert Serot, Paul Bastid und der Professor an der Universität Ville René Cassin.

Gens, 2. September. Die Tagung des Völkerbundsrates, die heute begann, wurde wie üblich um 11 Uhr 50 Minuten mit einer erstaunlichen Begrüßung eingeleitet. Eröffnet wurde die Sitzung durch den jetzt gewählten Vorsitzenden Dr. Benesch (Tschechoslowakei). Die offizielle Tagesordnung enthält 20 Punkte. Der wichtigste Punkt ist der Bericht über das Ergebnis der Studienkommissionberatungen. Dieser Bericht wird noch heute abend fertiggestellt sein. Die Tagesordnung bringt auch u. a. Budgetfragen, die Berichte der verschiedenen Kommissionen, die private Waffenfabrikation, die Schlurberichte der Generalkommissare für Deutscherich und Ungarn, die bulgarische Anleihe, eine Denkschrift des Memeler Landtages, die Maßregelung zur Sicherung unbefestigter Verkehrswege auf den Saar Eisenbahnen, die Finanzfrage der freien Stadt Danzig.

Zunächst wurden vom Rote einige Kommissionsberichte behandelt. Die Opiumkommission stellt in ihrem Bericht fest, daß der unerlaubte Opiumhandel noch immer sehr groß sei, und doch besonders aus dem Persischen Golf eine starke Ausfuhr nach dem Fernen Osten erfolgt. Der Bericht sagt, daß nicht eben eine Aenderung eintreten werde, bevor nicht alle Staaten das Opiumabkommen von 1925 ratifiziert hätten. Bis jetzt haben die Ratifikation vollzogen: Großbritannien, Australien, Indien, Neuseeland und Südamerika. Chamberlain mahnt zur Beschleunigung der Ratifikation. Die öffentliche Sitzung wurde auf 3 Uhr 30 Minuten verlängert.

Gens, 2. September, 6 Uhr. Die große Sensation des Tages ist: Der Völkerbundsrat tagt ohne Spanien. Der Rote, den sonst der spanische Delegierte eingenommen hat, ist leer. Diese ganz unerwartete Tatsache wird sehr viel erörtert, jedoch legt man ihr noch keine besondere große Bedeutung bei. Die spanische Regierung soll nach der Erklärung Palacios heute nähere Entwicklungen fassen und dem Botschafter endgültige Weisungen erteilen. Es ist anzunehmen, daß in der allernächsten Ratssitzung der spanische Botschafter eine Erklärung seiner Regierung abgeben wird. Da heute auch der Stuhl des Brasilianers

Mello Franco leer bleibt, sitzen nur acht Mitglieder des Rates an dem blauen Tisch, vier ständige und vier nichtständige Mitglieder. Benesch, diesmal Präsident, sitzt zwischen Chamberlain und Briand. Dann folgt auf der einen Seite der Japaner Ishii und der frühere schwedische Außenminister Undén. Undén, der so tapfer die schwedische Stellungnahme im März verteidigt hat, wird diesmal nur sein Land im Rat vertreten, während im Völkerbund selbst die Vertretung ein anderer Delegierter übernommt. Auf der anderen Seite sitzen Scialoja und Guani. Es geht sehr friedlich zu. Verleger und genehmigt werden allerlei Kommissionsberichte. Die großen politischen Fragen bleiben noch der Sitzung fern. Bereits nach einer halben Stunde wird die öffentliche Sitzung geschlossen.

Die eigentliche Behandlung der Ratsfrage und des Ergebnisses der Studienkommission wird am heutigen Freitag erfolgen. Inzwischen geht die Frage um: „Was wird Spanien tun?“

### Unterredung Palacios mit einem deutschen Redakteur.

Der Vertreter Spaniens in Genf, Gesandter Palacios, gewährte dem Vertreter des „Berliner Tageblatts“, Dr. Ernst Feder, eine Unterredung, in der er sich innerhalb der ihm durch seine Stellung und derzeitigen Aufgaben gegebenen Grenze über die letzten Vorgänge aussprach. Minister Palacios ging von der Feststellung aus, daß seine Regierung seinerzeit die Einberufung der Studienkommission beantragt habe, um Aufklärungen zu erhalten, nicht nur, wie diese oder jene Regierung zu der Ratsfrage stehe, sondern zu welcher Stellungnahme die gehalten an ihrer Lösung beteiligten Staaten gelangen werden. Die Verschiebung der Einberufung der Studienkommission habe den Eindruck einer Verzögerung sino die machen müssen. Der Gesandte unterstrich besonders die Tatsache, daß die Einberufung erst auf den 30. August, wenige Tage vor dem Zusammentreffen des Rates, erfolgt sei. Dieser Umstand, wofür die spanische Regierung nicht verantwortlich sei, habe es unmöglich gemacht, daß sie den Bericht der Kommission rechtzeitig vor Beginn der Tagung des Rates kennen lernen konnte. Die spanische Regierung habe es für ihre selbstverständliche Pflicht gehalten, an den Arbeiten der Kommission teilzunehmen, die auf ihre Verantwortung einberufen worden sei. „Ich habe gestern“, so erklärte Minister Palacios, „meiner Regierung über die Beschlüsse der Kommission folglich telegraphisch Bericht erstattet und muß mir abwarten, welche Entscheidung sie treffen wird. In welcher Weise sie Stellung nehmen wird und wann sie ihre Stellungnahme bekanntgeben wird, weiß ich nicht. Ich sehe mit einem gewissen Ernst außen, daß heute schwierige Zeiten meine Erklärung als günstiges Zeichen auslegen. Meine Haltung war gestern genau dieselbe, wie seit Beginn der Verhandlungen über die Ratsreform.“

Zur Frage der Teilnahme der spanischen Regierung an den heut beginnenden Ratsverhandlungen verwies Palacios darauf, daß der spanische Ratsdelegierte Quiróz de Leon nicht nach Genf gekommen sei. Er gab damit zu verstecken, daß diesmal Spaniens Platz an der Rats-

tafel leer bleiben werde. Palacios wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß er auch als Vertreter seiner Regierung der Konferenz der Signatarstaaten des Ständigen internationales Gerichtshofes beitrete. Auf die Frage nach der Beurteilung der Stellungnahme Deutschlands erklärte der spanische Vertreter: „Mir ist die Erklärung des deutschen Vertreters, daß seine Regierung sich der Stellungnahme enthalte, nicht recht verständlich. Handelt es sich doch um eine Frage, an der sich Deutschland in einer so entschiedenen Weise beteiligt hat.“ Bei aller Zurückhaltung, die sich Palacios begreiflicherweise auferlegen müsse, lassen seine Anerkennungen doch nur einen Schluss zu, daß nämlich Spanien sich keinesfalls bereit finden wird, den von den Beschlüssen der Kommission gewiesenen Weg einzuschlagen.

Aus den Anerkennungen des spanischen Vertreters geht, wie erwähnt, hervor, daß Spanien zunächst an den Ratssitzungen nicht teilnehmen wird. Es läßt sich aber nicht erkennen, und Minister Palacios verriet auch jede Andeutung darüber, ob unter Umständen der Vertreter Spaniens im Laufe der Ratsverhandlungen nicht doch erscheinen wird.

### Nein!

Paris, 2. September. Wie aus San Sebastian gemeldet wird, hat der spanische Außenminister während einer Rede über die bevorstehende Völkerbundstagung erklärt, daß die Haltung Spaniens dieselbe bleibe, und daß die Regierung entschlossen sei, ihre Forderung auf einen standigen Ratsrat aufrecht zu erhalten. Jede andere Formel komme für sie nicht in Frage.

### Die deutsche Delegation für Genf.

Berlin, 3. September. (R.) Das Reichskabinett hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Frage der deutschen Vertreter auf der Völkerbundstagung für Genf befaßt. Der Reichsvertreter werden hierauf als Delegierte angehören: Reichsminister des Äußeren Dr. Stresemann, Staatssekretär Dr. v. Schubert und Ministerialdirektor Dr. Gaus. Der Delegation werden ferner die Reichstagsabgeordneten Graf Bernstorff, Dr. Breitscheid, Dr. Caas und Freiherr v. Rheinbaben, die Staatssekretär Dr. Pünder und Weizmann, die Ministerialdirektor Dr. Kieß und Dr. Saeffer, sowie Sachverständige der verschiedenen Ministerien angehören.

### Die polnische Delegation für Genf.

Warschau, 3. September. Wie ein Eigentelegramm des „Kurier Poznański“ meldet, ist gestern der Abg. Niedzialkowski und heute der Abg. Obelski (der Vorsitzende der Auslandskommission im Sejm) nach Genf abgereist. Wahrscheinlich werden sie, wie bei der letzten Völkerbundstagung, als Berater der polnischen Delegation angehören. Außerdem wird der Abg. Niedzialkowski an den Beratungen der Executive der zweiten Internationale teilnehmen.

**Der Kluge trinkt Kathreiners Malzkaffee!**

## Polens neueste Völkerbundspolitik.

Von Strzynski zu Zaleski.

(Von unserem Berichterstatter.)

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe verboten.)

(Sarmaticus.) Warschau, 1. September.

Unter der neuen, der „Nachmairegierung“ Polens, ist es Gepflogenheit geworden, Strzynski üble Nachrede zu halten. Die Politik kennt keine Dankbarkeit. Denn hat nicht Strzynski's Rückendeckung für Piłsudski's Verschwörungen in seiner Regierung, für den Kriegsminister Zieliowski, diesem die Vorbereitung des Staatsstreiches überhaupt ermöglicht? Wenn auch freilich Strzynski selber nicht gerade dieses Neuerste kommen sah und befördern wollte. Tatsächlich aber hat sich Strzynski nun zwischen zwei Stühlen gesetzt. Die alten Staatsparteien sehen in ihm den Herrensitz des Verfassungsstaates. Die neuen Leute aber wollen auch nichts von ihm wissen, denn er war noch immer nicht genug — der Ihre.

Diese innerpolitische Ablehnung des führenden Staatsmannes von gestern erstreckt sich auch auf seine anstürige Politik. Dabei wirken persönliche wie sachliche Gründe zusammen. Gewisse Charaktereigenschaften des ehemaligen Ministerpräsidenten und Außenministers schafften ihm viele persönliche Gegner. Eine gewisse Gebräuchlichkeit zeichnet ihn aus, ein Sichvollstümlichmachen, das man beiderseits der herkömmlichen gesellschaftlichen Schranken als unrecht empfand; wenn aber Strzynski sprach, so wurde man an Bismarcks Bosheit über Gortschakoff erinnert: „Dieser Mann spiegelt sich selbst in seinem Lintenfaß.“ Konnte dieses alles ihn persönlich nicht belasten machen, so mußte das sachliche Urteil über die Erfolge der Strzynskischen Außenpolitik günstiger lauten. Ein Charakteristikum für Polens Rolle in Europa ist, daß, wie die Dinge nun mal beschaffen sind, die polnischen Wünsche und Interessen stets, wie man gesagt hat, unglücklich „querliegen“. Das heißt, wird an einer Stelle der Nachriegsschutt ausgeräumt und ein neuer Weg zur Festlandbefriedung freigemacht, dann steht immer wieder irgendeine Angst, ein Verlangen, ein bedrohter Besitztitel Polens im Wege. Dieser Lage gegenüber zeigte nun Strzynski mehrfach unbestreitbare Geschicklichkeit. Endlich aber war vom polnischen Standpunkt Strzynski nachzuahmen, daß er ohne Zweifel auf Briand einzumirken gewußt hat. Sind doch z. B. in Locarno die Oststaaten Polen und die Tschechoslowakei, was keineswegs von vornherein feststand, zum zweiten Teil der Verhandlungen zugelassen worden, und ein Teil der in Locarno geschlossenen Verträge wurde bekanntlich von Polen schließlich mit unterzeichnet.

Möglich, daß dieses Ergebnis hernach von Strzynskis Blättern — Strzynski besaß, ähnlich und persönlich, erhebliche Geldbeteiligungen in der Presse — hervorgegangen ist. Diese Selbstangreifung erweckte Widerspruch. Gegenwärtig, da Strzynski selbst von der Bildfläche verschwunden ist und er seinen Einfluß auf die Presse gleichfalls verringert hat, gefällt man sich hier darin, zu behaupten, in Locarno sei polnischerseits ein Fehler gemacht worden.

Doch um Strzynski handelt es sich ja nur vorgehabtemermaßen. Die veränderte Einstellung zu Locarno verfolgt bestimmte taktische Absichten. Das zeigten die Ausführungen des neuen Außenministers Zaleski über seinen politischen Kurs in den Ausschüssen des Sejms und des Senats. Auch Zaleski machte sich hier die neue Formel zu eigen, daß Polen sich über Locarno zu beklagen habe. Er sprach vor dem Senatsausschuß allen Ernstes von den „bedeutenden Opfern“, die seiner Ansicht nach Polen in Locarno gebracht haben sollte.

Strzynskis Methode war folgende: Er argumentierte, Locarno ist eine große Errungenschaft. Polens Lage ist dadurch gebessert. Aber indem Polen die Hand zu einem solchen Friedenswerk reichte, hat es sich bewährt, und sollte daher im Völkerbunde zu neuen Aufgaben berufen werden. Dieser Gedankengang ist heute fallen gelassen. Zaleski fängt von einem anderen Ende an. Polen, so meint er, ist in Locarno schlecht gefahren. Es ist hier beachtet worden. Damit dieses gutgemacht werde, müßte Polen bei den Völkerbundinstanzen beteiligt werden. Diese neue Auffassungsweise, die Zaleski vortrug, war von innen her gesehen, schon dadurch erforderlich, daß Piłsudski über Strzynskis Locarnopolitik ungünstig urteilte. Zaleski hatte sich also dieser „höheren Orts“ gegegneten Auffassung anzupassen. Man muß aber sagen, daß dieses „heute so, morgen so“ nicht dazu beigetragen hat, die Überzeugungskraft der polnischen Argumentation als Ganzes zu verstärken.

Eine weitere Veränderung gegenüber der früheren polnischen Haltung in den im Vordergrunde stehenden Völkerbundfragen zeigt sich in folgendem: Als im Mai dieses Jahres der Ausschuß zur Umgestaltung des Völkerbundsrates in Genf zusammengrat, war auch Polen eine Beteiligung eingetragen worden. Die polnische Vertretung, geführt vom Delegierten Sokal, sah sich aber damals zur Zurückhaltung genötigt. Denn während man in Genf beriet, waren in Warschau noch die Straßenkämpfe

im Gange. Das künftige Schicksal des polnischen Staates war damals ganz ungewiss. Heute hat sich die Lage geändert, zum mindesten nach subjektiver Ansicht der Leiter der Geschicke Polens. Sowar bestehen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, und es besteht die Finanzkrise fort, zwar sind die innerpolitischen Spannungen unzweifelhaft sogar verschärft und ist die tatsächliche Spaltung des Staatsgebietes in das ethnographische und das nichtethnographische Polen spürbarer denn je, — auf diesem ungewissen Grunde erhebt sich aber höher denn je eine Fassade der Militär- und Machtpolitik. Der Piastismus ist Militärrherrschaft. Wehrfragen stehen im Vordergrunde. Die neuen Sondervollmachten des Staatsoberhauptes haben sofort ihre Anwendung dafür gefunden, die Heeresausgaben zu vermehren und im Generalinspektorat der Wehrmacht einen neuen großen Kriegsapparat zu schaffen — wohin sich gegenwärtig der Schwerpunkt der Geschicke Polens verschiebt. Es ist der politische Ausdruck dieser neuen Wehr- und Großmachtpolitik, die sich alsbald in der Stellung Polens zu den vorhandenen Plänen über die Reform des Völkerbundsrates äußerte.

Am deutlichsten trat dieses gleichfalls in der bereits erwähnten Erklärung Zaleskis vor dem Senatsausschuss auf. Hatten die polnischen Vertreter im Mai zu Lord Cecils Entwurf geschwiegen, so erhob Zaleski nun mehr nachträglich dagegen Einspruch. Er tadelte insbesondere Artikel 2 und 3 des Entwurfs. In beiden Fällen macht die polnische Ansicht dabei Front gegen die Völkerverbündete Sammlung. Hierin wird freilich schon Strzyński's frühere Meinung wieder aufgenommen, nur verschärft. Polen hat die Frage seines Anteils am Rat niemals dem allgemeinen Staatenparlament, der freien Stimme der Versammlung des Völkerbundes, anheimstellen wollen. Man hat geradezu den Eindruck, daß die polnische Politik sich von dieser allgemeinen Stimme nicht viel Vor teil verspricht. Dafür denn auch die Kritik an Artikel 2 und 3 des Reorganisationsentwurfs. Weder die Notwendigkeit, die Wiederwahl eines nichtständigen Ratsmitgliedes durch zwei Drittel der Völkerbundversammlung zu gestalten (Artikel 2), noch das Recht der Völkerbundversammlung, auf die gleiche qualifizierte Wette jederzeit Neuwahlen der nichtständigen Ratsmitglieder vorzunehmen (Artikel 3), fand die Billigung des polnischen Außenministers. Im Gegenteil. Er warnte davor, prophezeite eine Vertrauenskrise und anderes mehr. Diese politische Einstellung ist unzweifelhaft bedauerlich. Denn trügen nicht mancherlei Anzeichen, so wird es gerade in Zukunft durchaus nötig sein, den Anteil der Völkerbundversammlung an grundsätzlichen und laufenden Entscheidungen zu verstärken. Vom allgemeinen völkerbundspolitischen Standpunkt betrachtet, muß somit die Stellungnahme Zaleskis im Vergleich zu derjenigen Strzyńskis als ein Rückschritt bezeichnet werden.

Im übrigen, positiv genommen, hat sich praktisch nicht eben viel seit der Märztagung in der polnischen Stellungnahme geändert. Die Taktik, zunächst mit Höchstforderungen aufzutreten, Preisseitinnen, die mit Polens Austritt aus dem Völkerbund drohen, als Gegengewicht eine Neuordnung, die des einflussreichen "Zas", der für wichtiger als alle politischen Wünsche der Finanahilfe, und sei es mit Völkerbundskontrolle, erlässt, — alles das wiederholt nur bekannte Bilder. Vielleicht nur, daß sie immerhin etwas matter geworden sind. Denn eine öffentliche Meinung, so hat man nicht unrichtig gesagt, ist zurzeit in Polen so gut wie abwesend. Das Zeitungen erscheinen, genügt nicht, um eine "öffentliche Meinung" zu verwirken, ebenso wie ein Parlament ohne Zeitungen so was nicht darzustellen vermöchte. Erst Parlament und Presse zusammen schaffen das, was man "politische Differenzialität" nennt, und was, geschickt von einem tatkräftigen Führer angewandt, bei Verhandlungen, wie denen in Genf, schon einen starken Rückhalt schafft.

## Angriff auf den Innenminister.

### Ausgekraute Wunden.

Im "Kurier Pozn." Nr. 404 vom 2. September lesen wir: "Die Experimente des Minister Modzianowski rufen im ganzen Lande immer größere Meinungsverschiedenheiten hervor. Die Hauptorgane des Ministers sind gegenwärtig, wie bekannt, die Personaländerungen in der Verwaltung. Herr Modzianowski führt eine Aenderung auf dem Posten des Wojewoden von Wolhynien durch, indem er den eifrigeren und energischeren Wojewoden Debolski, dessen Verdienst es ist, die Verhältnisse in den Ujezdien geregelt zu haben, der die staatsfeindliche Agitation stilllegte und die Banden bekämpfte. All diese Verdienste waren jedoch nichts gegen die Tatsache, daß Herr Debolski kein Linksmann war und daß er dem Förderungspartei entgegengestellt war."

In Schlesien, wo sich die Regierung besonders darum kümmerte, eine friedliche Politik (siehe Aufständische und Okzisten! Ned.) zu führen und den Verhältnissen Rechnung zu tragen, wo er ganz besonders mit der öffentlichen Meinung rechnen mußte, beschloß Herr Modzianowski, den im Schlesien große Autorität besitzenden und erfahrenen Wojewoden Herrn Bilski abzusetzen. Er ernannte seinen Nachfolger, einen jungen Menschen, Dr. Grażyski, den er seinen eigenen Worten nach als ein "Wunderkind" bezeichnet. Diese Qualifizierung soll Herrn Grażyski zur Übernahme des entsprechenden Postens befähigen, und diese Argumente haben auch den Staatspräsidenten vollkommen überzeugt, der diese Beförderung auf Veranlassung des Herrn Modzianowskis unterzeichnete. Gegenüber dem Willen und Wunsch der schlesischen Bevölkerung, deren Vertreter in Warschau in beispieloser und standloser Weise behandelt wurde."

Unter die Bedingungen, unter denen die Beförderung Dr. Grażyskis geschah, schreibt dem "Kurier Pozn." der Korrespondent in Katowitz:

"In den letzten Augusttagen ging durch Schlesien die Nachricht von der Ernennung des neuen schlesischen Wojewoden in der Person Dr. Grażyskis, der an die Stelle des bisherigen Wojewoden Włodzimierza Bilski tritt. Die Übergabezeit war um so größer, als die Angelegenheit der Aenderung auf dem Posten des schlesischen Wojewoden in den ersten Tagen nach den Maiverbällen im Zusammenhang mit der moralischen Sanierung berührte, mit der Zeit verstrumte und aktuell zu sein aufhörte. Eine Aenderung auf dem Posten des Wojewoden lag nicht im Interesse einer politischen Gruppierung in Schlesien, mit Ausnahme der Linken und der kleinen Gruppen, die nach dem Maiumsturz zu Piastismus übergetreten waren, und zwar der schlesischen Aufständischen und der Mitglieder der Z.O.N.S. Jedoch wichtiger politische Gruppe der Bevölkerung wünschte diese Aenderung nicht."

Schlesien, das in kurzer Zeit mehrere Wojewoden hatte, besitzt schon einige Routine in der Bewältigung des höchsten Beamten des Landes und ihrer Tätigkeit. So hat fast die gesamte öffentliche Meinung die Verdienste des bisherigen Wojewoden Bilski anerkannt. Menschen aus den verschiedensten politischen Lagern haben gesagt, daß dies der erste Wojewode war, der da hingekommen ist.

Der Wojewode Bilski, ein Mensch von hoher Kultur und ausgeprobter Sachlichkeit, ein fähiger Beamter und Administrator, war in seiner Amtierung bestrebt, die Objektivität zu bewahren, und er besaß nur einen Wegweiser: die rücksichtlose Ausführung und Erfüllung des Rechtes und des Gesetzes.

Dieser Mann wurde plötzlich ohne Grund abgesetzt, wohl deshalb, weil er in der Zeit des Maiumsturzes der rechtlichen Regierung eine Abteilung Polizei zur Unterstützung sandte.

Der Ministerrat beförderte Herrn Dr. Grażyski aus Krakau zu seinem Nachfolger. Ein nichts sagender Name betreffs der Fähigkeiten, die auf einem so wichtigen und verantwortungsvollen Posten nötig sind. Andererseits wieder ein Name, der in Schlesien bekannt ist.

Herr Grażyski, ein junger Mensch, Doktor der Rechte und Philosophie, früher Departementsdirektor im Agrarreformministerium, der "Wyzwolenie" nahesteht, dem "Gros Brandy" und dem Piastismus angehörig, war in der Abstimmungszeit und während der Aufstände in Schlesien tätig. Daher die Sympathie gewisser Gruppen der Aufständischen-Verbände zu ihm, daher die schlesische Bekanntheit und ein Grund zur Beförderung.

Obwohl es schwer ist, heute irgend welche Prophesien für die Zukunft aufzustellen, weil, wie gesagt, der Wojewode Grażyski bis jetzt in der politischen Verwaltung ein unbeschriebenes Blatt ist, hat doch die Tatsache der Beförderung zum Wojewoden den größten Bruchteil der hiesigen Bevölkerung in großem Maße beunruhigt. Die Furcht um das Los des Landes, das seit der Abstimmung viel erlebt hat und fortwährend Erschütterungen schwerer Natur durchmacht, erfährt die Bevölkerung. Sie glaubt, daß neue Erschütterungen bevorstehen. Heißt die Bevölkerung Schlesiens die Rückkehr normaler Lebensbedingungen herbei, so heißt, um nicht mit Furcht diese neuen Experimente zu beobachten. Herr Grażyski ist ein Gegner des Blocks der nationalen und christlichen Parteien, weil sie sich im Hinblick auf die gemeinsame deutsche Front zusammengeschlossen haben, um dem polnischen Dasein in der Zeit der Gemeindewahlen den Sieg zu sichern.

Die Vertreter der polnischen christlichen Parteien Schlesiens haben am 27. August durch einen Telegramm an den Staatspräsidenten und an den Premierminister um Zurückhaltung der Beförderung und Erteilung einer Audienz für eine spezielle Delegation für Dienstag, den 31. August gebeten.

In zwischen hat die polnische Post in wunderbarem Laufe der Ereignisse, die Post, die sonst so gut arbeitet, in diesem Fall verzögert. Die Depesche, die am 26. abgesandt wurde, gelangte erst am 30. in die Hände der Adressaten. Dies sagte der Premierminister Bartel der Delegation am 31. August, und er meinte gleichzeitig, daß die Frage der Beförderung des schlesischen Wojewoden noch nicht endgültig festgestellt sei. Mit dieser Antwort, die Hoffnung auf eine günstige Erledigung der Angelegenheit gab, begab sich die Delegation zum Herrn Staatspräsidenten, doch hier begegnete ihr ein Hindernis, mehr als ein Hindernis, — eine Kompromittierung.

Der Staatspräsident empfing die Delegation nicht. Wenn man in Betracht zieht, daß jeder Bürger der Republik das Recht hat, eine Audienz beim höchsten Vertreter einer demokratischen Republik zu erlangen, kann man sich die Verwunderung der durch den Staatspräsidenten nicht empfangenen Mitglieder der Delegation vorstellen, zu der die Geheimgeordneten Sosinski und Roszak und die Abgeordneten des schlesischen Sejm Brzuska und Sikora gehörten, die den größten Teil der Bevölkerung Schlesiens vertreten, und deren Antritt durch eine besondere Depesche einige Tage vorher angekündigt war.

Herr Kar, der Chef der Zivilbeamte, erklärte der Delegation nur, daß die Angelegenheit der Beförderung des neuen Wojewoden eine vollständig rechtmäßige Angelegenheit sei und daß der Herr Staatspräsident im Einvernehmen mit den Wünschen gewisser Kreise die Beförderung des Herrn Grażyski unterzeichnet habe. Es braucht nicht hinzugefügt zu werden, daß diese Erklärung in der Bevölkerung herbeigeführt hat.

Unter solchen Bedingungen erwartet Schlesien die Ankunft des neuen Wojewoden. Unter solchen Bedingungen beginnt er seine Amtstätigkeit, über die man vorher nichts sagen kann. Schwer kann man sich der unangenehmen Gefühle erwehren.

Soweit der Korrespondent des "Kurier Poznaski". Das Blatt fügt noch hinzu: "Wirklich, so sehr wurde die Bevölkerung Schlesiens noch nie von den zentralen Behörden zurückgesetzt, als jetzt. Die gleiche Form zeigt sich in den Ansichten der Zentralbehörde der großpolnischen Bevölkerung gegenüber. Gegenüber der Volksmeinung wünscht Herr Modzianowski in den Wojewoden Biniński abzusetzen, den er plötzlich auf diesem Posten für ungeeignet hält, obwohl noch im Mai das Majorat Herrn Wolf Biniński gewahrt zum Innenminister machen wollte. Die Methoden der Regierung in der Angelegenheit Biniński sind so unerhört, daß sich alle ehrlichen Leute nach diesem Beispiel ein eigenes Urteil über die sogenannte "moralische Sanierung" bilden können. Herrn Biniński will man deshalb abschneiden, weil er in der Zeit der Präsidentenwahl das Symbol der Rechtmäßigkeit und der Ordnung in Polen war, und weil man durch seine Absetzung sich an der ganzen großpolnischen Bevölkerung rächen will, indem man, entgegen ihrem Willen, ihr irgend ein "Wunderkind" des Herrn Modzianowskis aufzudrängen sucht.

Es nimmt deshalb nicht wunder, daß unter diesen Bedingungen alle anständigen und ehrlichen Leute die Ernennung zum Posener Wojewoden ablehnen. So handelte der frühere Wojewode von Wolhynien, Herr Debolski, an den sich Herr Modzianowski mit seinem Vorschlag gewandt hat, und dieselbe Antwort erhielt, wie wir heute erfahren, der frühere schlesische Wojewode, Herr Bilski. Diese Nachricht überrascht uns nicht, da wir das voraussehen, als wir vor einigen Tagen unserer Leserung entsprechend sagten, daß kein ehrlicher und anständiger Mensch, den Wünschen der großpolnischen Bevölkerung entgegen, die Würde nach Herrn Adolf Biniński übernimmt.

Wir fragen jedoch, in welchem Interesse liegen die fortwährenden Mißlänge und Streitigkeiten? Und wenn liegt etwas am dem unaufhörlichen Aufreisen der öffentlichen Meinung und dem Aufräumen der Wunden, die seit Mai noch nicht ganz zuheilen konnten? In keinem Falle liegt es im Interesse des Staates."

## Wieder ein Raubüberfall in Warschau.

Der "Kurier Poznaski" meldet aus Warschau: "In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag fand wiederum ein verwegener Bandenüberfall statt. Um 1.30 Uhr wurde in der ul. Majakowskij, in der Nähe des Grzybowski-Platzes, der Hauswächter, der angeblich 5000 Zloty besitzen sollte, von 4 Banditen überfallen. Die Banditen rannten ihn vollständig aus und nahmen sogar seine Anzüge mit. Eine Stunde später, als eine Polizeipatrouille am Überfallsort vorüberging, meldete ein Stadtwächter den Polizisten, daß er einige verdächtige Individuen auf die Lehmgruben zugehen sah. Die Polizisten begaben sich der Meldung entsprechend nach dort, wurden jedoch im Moment, als sie die verdächtigen Personen antiesen, mit einem Angelregen erwischt. Einer der Polizisten, mit Namen Olaf, wurde auf der Stelle getötet. Während der Schießerei entkamen die Banditen. Unter den von der Polizei gesuchten Sachen, in einem Schlußwinkel der Banditen, wurde auch ein Mantel des

## Um den Posener Wojewoden.

### Die Verteidigungsstellung für Graf Biniński.

Posen, 3. September. Der "Kurier Pozn." will erfahren haben, daß der Innenminister Modzianowski dem früheren Wojewoden von Schlesien, Herrn Bilski, das Angebot gemacht habe, den Posten des Posener Wojewoden zu übernehmen. Herr Bilski hat sich ablehnend geäußert.

Der Kampf um den Posener Wojewoden entbrennt in erhöhtem Maße. Wir bringen heute eine Neuzeitung des "Kurier Poznaski" Nr. 404 vom 2. September. Das Blatt schreibt folgendes:

"Gegenüber den erneuten Angriffen auf den Wojewoden Biniński geht die ganze Posener Presse mit Ausnahme des Organs "Młoda Polska" einen einheitlichen Weg.

Der christlich-demokratische "Possep" schreibt u.a.: "Wenn liegt heute noch daran, die großpolnische öffentliche Meinung aufzureißen, die Meinung, die im Laufe eines dreimonatigen Kreislaufs, der seit dem Tage des Maiumsturzes vergangen ist und die wohl hinreichend gezeigt hat, was sie will, indem sie als ihren Führer einen befreiten Menschen und Bürger, den Wojewoden Biniński, besaß, einen Hinter der wirklichen Rechtmäßigkeit. Sie ist tatsächlich eine Gesellschaft der wirklichen Loyalität gegenüber den staatlichen Behörden, falls diese Behörde als legale Macht anerkannt wurde."

Ob die gegenwärtige Regierung irgendwelche Verfehlungen der Posener Administrationsbehörde, an deren Spitze der Wojewode Biniński steht, ihr gegenüber verzeihen konnte?"

"Nein! Solche Verfehlungen wurden nicht notiert, weil Herr Wojewode Biniński — als energischster Faktor der Rechtmäßigkeit — solche Verfehlungen nie zugelassen hätte."

Wenn der gegenwärtige Leiter des Innenministeriums in seinen Verordnungen sich tatsächlich mit Rücksichten, die sich auf das Wohl des Staates beziehen, befaßt und keine persönliche Animosität im Auge hat, die mit dem Staatswohl nichts Gemeines haben, dann müßte er die in der ihm zur Seite stehenden Prese lancierten Gerüchte, in denen er mit der Geduld der großpolnischen Bevölkerung Mißbrauch treibt, einen so wichtigen Punkt des nationalen Lebens Großpolens achten."

Die "Gazeta Powiatowa" erinnert in einem Artikel "O honor Wielkopolski" (Um die Ehre Großpolens) an den patriotischen Standpunkt des Wojewoden Biniński in der Zeit des Maiumsturzes. Damals ging der Wojewode Biniński im Einvernehmen mit der ganzen großpolnischen Bevölkerung mit allen nationalen Parteien, von der Linken bis zur R.P.R., geschlossen vor. Wojewode Biniński war im Mai so tätig, wie ein guter Pole und Bürger und ein hervorragender Beamter tätig sein muß, der als Wächter der Rechtmäßigkeit und im Dienst für den ganzen Staat auf seinem Posten steht.

"Der Bevölkerungsmeinung zuwider konnte er nicht handeln" — so schreibt die "Gazeta Powiatowa". Er konnte es nicht. Weber als Beamter, noch als Bürger, noch als Pole. Er verteidigte zusammen mit der Gesellschaft der rechtmäßige Anerkennung. Wer Augen hat, zu sehen, und Ohren, zu hören, dann leiner anderen Meinung seien. In nationalen Kreisen der großpolnischen Gesellschaft gibt es auch in dieser Hinsicht keine getrennten Meinungen. In dieser Hinsicht herrscht nur eine Ansicht.

Aber eine solche Stellungnahme der großpolnischen Bevölkerung gefällt gewissen Faktoren in Warschau nicht. Diese Faktoren sind nicht so mit Blindheit geschlagen, daß sie nicht verstehen, wenn sie mit der ungeheuren Mehrheit der großpolnischen Bevölkerung einen Kampf führen, daß sie dann den Rücken ziehen. Darum soll unsere Bevölkerung in der Person des Wojewoden Biniński bestraft werden. Diese Person soll bühen, soll das Opferlamm sein. Er soll von dem Posten des Wojewoden verdängt werden.

Die Angelegenheit der Absetzung des Herrn Biniński zu verhindern, ist eine Ehrenangelegenheit von ganz Großpolen. Wenn wir Herrn Biniński verteidigen, verteidigen wir unsere politische Ehre, und wenn wir unsere Ehre verteidigen, stehen wir in der Verteidigung des Standpunktes, der von uns im Interesse der ganzen Republik gefordert wird. Das heißt, wir stehen im Namen des Patriotismus und der Liebe zum Vaterland, im Namen des Rechtes, der Gerechtigkeit, der rechtmäßigen Staatsregierung, des Glaubens, der Ehre und des Gewissens."

Auf diesem Standpunkt hat Großpolen während des verbrecherischen Warschauer Putsches gestanden. Von diesem Standpunkt dürfen wir nicht lassen."

## Republik Polen.

### Aenderung in der Verwaltung des Spiritusmonopols.

Die A.W. berichtet aus Warschau, daß der bisherige Direktor des staatlichen Spiritusmonopols seines Postens entbunden wurde. Die neue Besetzung dieses Amtes ist noch nicht entschieden. Als Kandidat wird Herr Lewalski, der Generaldirektor der Firma Geleniewski, genannt.

### Die Arbeiter in Katowitz.

Wie der "Przegląd Wieczorny" meldet, fanden gestern in Katowitz zweistündige Proteststreiksversammlungen statt. Während dieser Zeit wurde die Arbeit eingestellt. In den Versammlungen wurde eine 15—20 prozentige Lohn erhöhung verlangt. Gleichzeitig wurde die Wahl von neuen Arbeiterdelegierten gefordert und die Einberufung einer neuen Delegiertenkonferenz zwischen den Industriellen und den neuen Delegierten der Arbeiter zwecks Aufnahme von Lohnverhandlungen verlangt.

### Die Neorganisierung der Ministerien.

Warschau, 3. September. Die vom Präsidium des Ministerrates geplanten Neorganisationspläne in den Ministerien werden in allerhöchster Zeit zunächst im Finanz- und Landwirtschaftsministerium durchgeführt werden.

### Die Emigrantenkongregation mit Deutschland.

Wie von der "Pap" mitgeteilt wird, fand am 1. September im Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eine Sitzung des Emigrantencrates statt, in welcher die Angelegenheit der Emigrantenkongregation mit Deutschland besprochen wurde. Den Vorsitz führte der Direktor des Emigrantencrates Gromostki.

### Die Rückkehr des Staatspräsidenten nach Warschau.

Wie aus Warschau gemeldet wird, wird der Staatspräsident heute aus Spala in Warschau eintreffen. Im Laufe der Vormittagsstunden wird eine Konferenz im Kriegsministerium unter Vorsitz des Staatspräsidenten stattfinden, in der die Lage der Kriegsindustrie besprochen werden soll. Im Zusammenhang damit wird gemeldet, daß im Schlosse unter Vorsitz des Staatspräsidenten heute ein Kabinettssrat tagen wird, da wichtige staatliche Angelegenheiten zu regeln sind.

### Eine Herabsetzung der Umsatzsteuer.

Aus Warschau wird dem "Kurier Pozn." gemeldet: "Das Finanzministerium soll in allerhöchster Zeit eine Reihe von Verordnungen über das Steuerweisen erlassen, und zwar sollen die Umsatzsteuern insofern geändert werden, als jeder Steuerzahler 3 Tage vor der Besteigerung davon Mitteilung erhält. Außerdem sieht das Ministerium für Handel und Gewerbe eine Herabsetzung der Umsatzsteuer im Großhandel bis zu 1 Prozent vor. Schließlich soll eine Verordnung betreffend das einheitliche Vorgehen

in der Beachtung der Handwerker herausgegeben werden. Bisher wurden die Handwerker entweder als Arbeiter oder als Kaufleute angesehen. Aus diesem Grunde war die Steuerkata nicht einheitlich.

#### Kleine politische Meldungen.

Zwischen dem 1. und 2. September ist, wie die A. W. berichtet, von einem heftigen Sturm heimgesucht worden. Der Schaden soll 150 000 zu betragen. Da zahlreiche Häuser abgedeckt und sogar vollkommen zerstört wurden, sind ungefähr 1800 Personen, größtenteils Arbeiter, obdachlos geworden.

Unter den Arbeitern, die vom Warschauer Magistrat beschäftigt werden, brach ein italienischer Streik (passive Resistenz) aus, weil ein Arbeiter wegen antistaatlicher Tätigkeit entlassen werden sollte.

Die Kommission zur Prüfung der Unterhaltskosten in Warschau hat festgestellt, daß die Lebensmittelpreise für August um 3,8 Prozent, der Brennstoffpreis um 9,7 Prozent gestiegen sind. Im Durchschnitt haben sich die Unterhaltskosten um 2,5 Prozent vergrößert.

Wie sich herausstellt, trifft die Nachricht von einem Cholerafall, der von der Lodzer Presse gemeldet wurde, nicht zu. Eine gewisse Veronika Piotrowska erkrankte und wurde nach dem Zigarettenrauch gebracht, wo die Aerzte eine Sublimatvergiftung feststellten.

#### Die Studienkommission lehnt Spaniens ständigen Ratsitz ab.

„Du sprichst vergebens viel, um zu versagen, Palacios hört von allem nur das Nein.“ In der heutigen Nachmittagssitzung wurde die Frage einer Vermehrung der ständigen Ratsäste behandelt. Auch China und Polen nehmen einen ständigen Sitz für sich in Anspruch. Aber das ist nur Formalität. Wirklicher Streitgegenstand ist Spaniens Anspruch allein. Der spanische Vertreter Palacios führt ganz kurz aus, daß die früheren Gründe für Spaniens Sitz im Rate fortbestehen.

Dann ergreifen sämtliche Mitglieder der Studienkommission das Wort, ständige Ratsmitglieder, nichtständige Ratsmitglieder und die nicht Mitglieder des Rates sind. Mit immer neuen Argumenten wird Spanien von Europa, von Afrika, von Amerika gesagt, daß eine Erweiterung des Völkerbundsrates jetzt nicht vorgenommen werden kann, in allen Variationen vom „gar nicht“ bis zum „nicht heute, vielleicht morgen“, und gleichzeitig wird in immer neuen Wendungen dem spanischen Verteiler verchieden, wie hoch man sein Land schätzt und welchen Wert man dem Verbleiben Spaniens im Völkerbund beilegt.

Auch der deutsche Vertreter, Botschafter v. Hossz, gibt eine kurze Erklärung ab, in der er bemerkt, daß die Frage einer Erweiterung der Ratsäste in erster Linie die Mitglieder des Rates selbst betrifft, und daß Deutschland, das dem Rate nicht angehört, deshalb eine Erklärung nicht abgeben will. So steht eineinhalb Stunden lang der für Spanien negative Strom der Rede einher, bis dann der Präsident Motta, an das gemeinsame Streben der Schweiz und Spaniens im Völkerbund erinnernd, mit erhobener Stimme den Wunsch aller Kommissionsmitglieder dahin zusammenfaßt, daß Spaniens Mitarbeit im Rate nicht außer Acht gelassen werden soll.

Von mancher Seite hatte man erwartet, daß Palacios nach der einstimmigen Ablehnung seines Antrages den Saal verlassen würde. Das traf nicht zu. Mit leiser Stimme dankt er den Kollegen für die seinem Lande erwiesene Anerkennung. Die von der zweiten Lesung erwartete Klärung der Situation sieht er als erreicht an und will seiner Regierung über den Stand der Dinge berichten.

Es war von vornherein anzunehmen, daß Spanien, das ja nicht nur den ständigen Ratsitz, sondern auch Langzeit verlangt, eine Entscheidung erst dann treffen würde, wenn über beide Punkte Klarheit geschaffen ist. Das trifft auf den Ratsitz zu, jedoch nicht ganz auf Langzeit. Wenn auch die von Spanien angeregte Langzeit-Konferenz schon abgelehnt worden ist, werden doch nach der Ankunft der englischen und französischen Delegierten Verhandlungen mit Palacios stattfinden. Von dem Ergebnis der Besprechungen wird Spanien seine endgültige Entscheidung abhängig machen. Man hat geringe Hoffnungen, daß Spaniens Mitarbeit dem Völkerbund erhalten bleiben kann. Aber noch ist die Aussicht nicht völlig verspielt.

#### Briand über den Völkerbund.

Paris, 2. September. Am Vorabend seiner Abreise nach Genf gewährt der französische Minister des Äußeren dem Vertreter der „United Press“ eine Unterredung. Auf die Frage, wie er sich zu Gerüchten über die Versuche stelle, die von verschiedenen Seiten unternommen würden, um den Völkerbund lahmzulegen, erklärte Briand:

„Der Völkerbund ist gegenwärtig die zuverlässige Friedensbürgschaft, die die Welt besitzt. Er hat seinen Wert als Mittel zur Aufrechterhaltung des Friedens in Europa bereits erwiesen, sogar einmal in einem der bedeutsamsten Fällen, wo das ganze europäische Gleichgewicht auf dem Spiel stand. Es ist die heilige Pflicht eines jeden, der von der Notwendigkeit durchdrungen ist, daß die Menschheit in vereinten Arbeit vorgehen muß, um ihre gemeinsame Zivilisation und ihre Menschheitsideale zu schützen, mit aller Schärfe und Klarheit zu zeigen, daß er die Zukunft des Völkerbundes um jeden Preis zu verteidigen gewillt ist. Mein persönlicher Standpunkt, den ich mit aller Entschiedenheit hier betonen will, ist, daß die Befreiung des Völkerbundes gleichbedeutend ist mit der Befreiung des Friedens selbst. Ich bin fest entschlossen, meine Fähigkeiten und meine Kräfte voll in den Dienst des Völkerbundes zu stellen. Mit diesen Gefühlen, die mich immer auf meinen Reisen nach Genf geleitet haben, verlasse ich auch diesesmal Paris. Ich verberge mir die Hindernisse gewiß nicht, die überwunden werden müssen, bevor das in Locarno begonnene Werk vollendet ist, und ich weiß, daß zahlreiche Einwände gemacht werden. Ich bin mir auch bewusst, daß der Friede nicht zur Wirklichkeit werden kann, ohne daß man vorher durch gewisse bittere Erfahrungen hindurch muß. Aber das Ziel ist wahrlich der Höhepunkt. Ich sehe, daß die große Mehrheit der Völker den Weg des Völkerbundes mit dem Gefühl wärmster Anteilnahme begleitet. Dieses Gefühl entspricht auch ihren eigenen wohlverstandenen materiellen Interessen. Ich weiß, daß ich auf die Mitwirkung der erfahrenen Mitglieder des Völkerbundes rechnen kann. Ihre Loyalität und ihr Mut sind die beste Bürgschaft für den Sieg in einem Augenblick, in dem von jedem für die Befreiung der gemeinsamen Sache Aufrichtigkeit, Hingabe und Selbstlosigkeit erwartet werden muß.“

#### Zu den Reparationszahlungen.

Berlin, 3. September. (R.) Zur Heraushebung der Verpflichtungen Deutschlands aus dem „kleinen Besserungsschein“ ist den Blättern zufolge ergänzend mitgeteilt, daß auf Grund der Vereinbarungen, die vom Generalagenten für die Reparationszahlungen von Deutschland nach dem „kleinen Besserungsschein“ zu zahlenden 300 Millionen Reichsmark in 12 Monatsraten, beginnend mit dem 15. Oktober 1926 zu zahlen seien, während die ursprünglichen vorgelehrten 500 Millionen Reichsmark in zwei Jahren abzutragen gezwungen wären. Das Abkommen entlastet den Reichstag schon in dem Nachtragsetat. Für 1926/27 wurden 37,8 Millionen Mark erwartet. Für den nachfolgenden Etat ergebe sich eine Erspartnis von 58 Millionen Reichsmark, die sich für das Etatjahr 1928/29 auf

104,2 Millionen Reichsmark vergrößert. Das Abkommen stellt eine irgendwie bedächtigte politische Sondermaßnahme dar in der Richtung, daß Deutschland auf anderen Gebieten irgend welche Verpflichtungen auf sich nehmen müsse, sondern es sei lediglich aus dem Willen gegenseitiger Verständigung entstanden. Durch das Abkommen verringern sich die Verpflichtungen im Etat um 145,8 Millionen. Es sei möglich, da sich die Zustimmungen der Reichskasse ebenso günstig, wie die Zustimmungen entwickelt haben, und so sei von einer Emissierung von Schatzwertschriften abzusehen. Das Reich beabsichtigt auch vorläufig nicht an den Geldmarkt wegen eines größeren Anleihebetrages heranzutreten, da die durch das neue Abkommen der Generalagentur sich ergebenden Erleichterungen die gesamte Wirtschaftslage günstig beeinflussen.

#### Die Beratungen der Interparlamentarischen Union.

Genf, 2. September. In der heutigen Sitzung des Rates der Interparlamentarischen Union wurde die Einladung der französischen Gruppe, die nächste Konferenz der Interparlamentarischen Union in Paris abzuhalten, angenommen. Die Tagesordnung dieser Konferenz, die etwa fünf Tage dauern soll, sieht die Behandlung folgender Fragen vor: Kampf gegen schädliche Drogen, Schaffung eines Börsenbundes, Rüstungsbeschränkungen.

Der neu gebildete Verband für europäische Verständigung, dessen Sekretär Dr. Alfred Nossig ist, hält morgen in Genf eine Vertretertagung ab, auf der die endgültige Gründung des Verbandes vorgenommen, ein Aufruf an die europäischen Nationen abgefaßt und die nächste Tagung vorbereitet werden soll. Eine Mitteilung des vorbereitenden Ausschusses verweist darauf, daß bedeutende politische Persönlichkeiten aus folgenden achtzehn Ländern, nämlich Deutschland, England, Frankreich, Italien, Schweiz, Polen, Holland, Belgien, Schweden, Dänemark, Norwegen, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Süßlawien, Bulgarien, Lettland und Finnland, dem Tagungsplan der Konferenz zugestimmt haben.

#### Amerika und der internationale Gerichtshof

Der Wunsch, den Vereinigten Staaten in allen Fragen, die nicht von grundfester Bedeutung sind, möglichst Entgegenkommen zu zeigen, veranlaßte die Konferenz der Signatarmächte des Ständigen internationalen Gerichtshofes dazu, in ihrer heutigen Nachmittagssitzung sich schließlich mit dem vierten amerikanischen Vorbehalt abzufinden, durch den die Vereinigten Staaten sich das Recht vorbehalten, jederzeit ihren Beitrag zurückzuziehen und jede Veränderung der Satzung von ihrer Zustimmung abhängig zu machen. Auch zum ersten Teil des fünften Vorbehalts erklärte die Konferenz, keine grundsätzlichen Einwände erheben zu wollen. Es handelt sich hier um das Verlangen der Vereinigten Staaten, daß der Gerichtshof nur in öffentlicher Sitzung nach Verständigung der Mitgliedsstaaten, sowie der beteiligten Staaten Gutachten aussprechen dürfe, sowie nach öffentlicher Anhörung der interessierten Staaten, denen die Möglichkeit zur Vertretung ihres Standpunktes gegeben werden müsse. Der zweite Teil des fünften Vorbehalts bildet dagegen die Hauptchwierigkeit, vor der sich die Konferenz befindet, wie der Präsident selbst sogleich feststellte, indem er gerade bei diesem Punkt das Fehlen eines amerikanischen Vertreters bedauerte. Dieser Teil des Vorbehalts Amerikas fordert, daß der Gerichtshof nur mit Einwilligung der Vereinigten Staaten dem Verlangen nach einem Gutachten Folge geben darf, wenn es sich um einen Streitfall oder um eine Frage handelt, an der die Vereinigten Staaten interessiert sind oder sich für interessiert erklären. Die Aussprache über diese amerikanische Forderung, die nicht nur, was sich vielleicht bei den anderen vertreten ließ, die formaljuristische Seite, sondern das Wesen des Ständigen internationalen Gerichtshofes betrifft, wurde vertagt.

#### Aus Ungarn.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

V. B. V. Budapest, 20. August 1926.

Die Feierlichkeiten, die anlässlich der Stephanskirche veranstaltet wurden, hatten dem Leben der ungarischen Hauptstadt einen neuen Impuls gegeben. Wohl deshalb, weil die entfaltete Propaganda ihre Wirkung hat: laut Zeitungsnachrichten haben etwa 150–200 000 Fremde Budapest aufgesucht und das neue Geschäft lebhafter getreut. Auf dem großen Sportplatz der allseits bekannten S. L. C. versuchte eine ad hoc gebildete Gesellschaft Freizeitspiele nach Salzburger Mustern zu arrangieren. Wie man nachträglich erfährt, endete das Unternehmen mit einem fälschlichen Fiasco, so daß die Schulden an das Personal, meistens abgebiente Beamte und Erwerbslose, nicht ausgezahlt werden konnten. Zur Zeit bemüht sich die Leitung, das notwendige Geld von der Finanzverwaltung der Stadt zu erringen, nachdem die Finanzregierung aus Sportamtserücksichten eine Hilfe versagt hat. Zur Regelung bedarf man etwa 700 Millionen Kronen, umgerechnet das bereits von einem Privatunternehmen investierte Kapital von 200 Millionen. Außer dem finanziellen Pech, das die Veranstaltungen der S. L. C. verfolgte, ist zu berichten, daß am dritten Vorstellungstag, an dem sich die Elitären gerade etwas füllten, die ganze Bühne zusammenstürzte, und daß vor dem einzehenden Sturm das Publikum die Flucht ergreift.

In neuester Zeit machen sich innerhalb Ungarns konfessionelle Differenzen bemerkbar. Von katholischer Seite ist dagegen Stellung genommen worden, daß die protestantischen Verbände ihre Fahnen in den Kirchen beider christlichen Konfessionen einlegen lassen. Ferner sind die im Laufe der Zeit von dem Heldenorden veranstalteten Hadurfeste von dem bekannten Bischof Dr. Ottokar Prohaska auf das allerxtengste verurteilt worden. Unlänglich des Kongresses der evangelischen Geistlichen betont man nun auf dieser Seite, daß man allzit die nationalen Interessen über die kirchenpolitischen Ziele stellt, jedoch eine Verständigung der Kirchenhälften aus dem politischen Leben nicht zulassen könne. In diesem Zusammenhang dürfte es interessant sein, daß der aus dem Frankfurter bekannt Bischof Baudravetz an verschiedene Stellen Predigten hält und für Eintracht eintritt.

Das große Sportereignis der europäischen Schwimmmeisterschaft im Kaiserbad, bei dem Ungarn und Deutschland Sieger wurden, ist auch in nichtsportlichen Kreisen sehr lebhaft besprochen worden. Man meint, Baranyás Sieg sei, abgesehen von seiner Tüchtigkeit, auch der ungarischen Freundschaft zu verdanken, daß der schwedische Arne Borg nämlich in der bunten Reihe der ihm und den ausländischen Gästen zu Ehren veranstalteten Feste dermaßen freundlich mit Wein, Weiß und Gelebend bewirtet wurde, daß seine ihm noch verblichenen, immerhin achtunggebietenden Kräfte für den Sieg eben nicht mehr ausreichen. Was an der Sache Wahrt und was bloß aus der etwas getrübten Erinnerung der Bewirten und der Gaftgeber entstammt, das ist nachträglich schwer festzustellen. Tatsache ist, daß Ungarn und Deutschland, Baranyá und Fröhlich, an erster Stelle stehen; oder, wenn man so will, schwimmen.

Im Zusammenhang mit der am Sankt Stefanstage stattgefundenen Tagung von offiziellen Vertretern der ungarischen deutschen Minderheit im deutschen Volksbildungverein verhielt sich die ungarische Presse recht reserviert. Außer den beteiligten Kreisen hat man davon nicht viel Kenntnis genommen, bloß der für das Ausland bestimmte „Pester Lloyd“ behandelte als die eine einzige Zeitung als ein besonderes Ereignis im Leben der ungarisch-deutschen Minderheit. Viel mehr Aufmerksamkeit wird der Tagung der Generalkonferenz beigebracht, und es ist aus den Plättlerstimmen zu entnehmen, daß man von ihr eine entscheidende Beeinflussung in der Behandlungsweise der Minderheiteninteressen durch diese Körperschaften erhofft.

Die Pan-europäische Bewegung greift auch auf Ungarn über und wird sehr lebhaft von der Presse aller Parteirichtungen besprochen. Um allgemeinen erhofft man von dieser eine sozial- und wirtschaftspolitische Annäherung zwischen den verschiedenen Nationen, unbekümmert um die hohe Politik der einzelnen Kabinette. Ob dies aber in der Praxis durchzuführen sein wird, das stellt sich vor kurzem lancierte Nachricht in Frage, die auch den Grafen Condeho, Károlyi und dem Minister a. D. Georg Lukacs zum Rücktritt aus der P. II. veranlaßt hätte. Nachdem von beiden Seiten ein Dementi erschienen ist, scheint es, daß sich die parteipolitischen Bedenken gegen die Tätigkeit der ungarischen Gruppe des Pan-europäerverbandes beruhigt haben.

Die Verhandlungen des Frankfurtsprozesses bei der Königlichen Hofstall haben leider keinen mehr erweckt. Bezeichnend für die Auffassung des Gerichtes ist die Auslegung auf das Gnadeeinkommen. „Gnade kann nicht gewährt werden, denn Rumpungarns einziger Schatz ist das unterührte Gesetz.“

Im politischen Leben macht sich nun die endgültige Erledigung der Frankenangelegenheit geltend, denn schon werden Nachrichten laut, die immer wieder behaupten, daß die Regierung eine Umbildung erfährt. Statt Finanzminister wird soll der gegenwärtige Pariser Gesandte Freiherr Röhrani das Portefeuille übernehmen. Der bisherige Handels- und Industrieminister für Auswärtiges soll nach Paris gehen und Oberbürgermeister Dr. Rypka an seine Stelle treten. Anwesend dieser Wechsel in dieser Kombination zustande kommt, läßt sich zur Zeit nicht sagen, da die Tagung des Völkerbundes in Genf den Regierungschef Graf Bethlen von der Hauptstadt fernhalten wird. Der stellvertretende Regierungschef Dr. Vass ist zur Zeit mit den Vorlagen beschäftigt, die dem Parlament bald zugehen werden. Ein gut eingeweihter Kreis spricht man von Neuwahlen, die den neuen Reichstag mit Unterhaus und Oberhaus für den Herbst 1927 konstituieren sollen. Die jetzige Nationalversammlung ist nach Ansicht der maßgebenden Politiker gar nicht geeignet, eine Mandatserlängerung zu vertragen. Im Laufe des Frühjahrs und des Sommers hat sich um den Abgeordneten Ludwig Szilagyi eine neue Partei gebildet, die in sich Kleinbürgertum, in der Hauptstadt unzufriedene abgebante Beamte, Kleinbauern und Handwerker vereinigen will. Die Aussichten für die Partei sind nicht gerade die schönsten, denn gerade diese Schichten sind mit der Richtung der jüngsten Regierungspolitik nicht zufrieden und schließen ihr die vielen wirtschaftlichen Zusammenbrüche zu.

#### Der Arbeiterstreit in England.

London, 3. September. (R.) Die Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter hat mit 557 000 gegen 226 000 Stimmen den Vorschlag des Vollzugsausschusses angenommen, daß der Ausdruck ermächtigt werden soll, Vorschläge für die Ausübung eines nationalen Übereinkommens zu unterbreiten. Eine weitere Konferenz soll vor Erledigung aller Vorschläge für die Regelung einberufen werden. Der Vollzugsausschuß wird freie Hand haben, sowohl über die Zahl der Arbeitsstunden als auch über die Löhne zu verhandeln, unter der einen Bedingung, daß ein nationales Übereinkommen zustande kommen mösse.

#### Letzte Meldungen.

Danzig und die Saarfrage vor dem Völkerbund. Berlin, 3. September. (R.) Die „Germania“ meldet: Wie aus Ratskreisen verlautet, wird die Danziger und Saarfrage erst nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vor dem Völkerbund verhandelt werden, damit Deutschland Gelegenheit hat, an den Besprechungen teilzunehmen.

#### Vom sozialdemokratischen Parteitag.

Berlin, 3. September. (R.) Der sozialdemokratische Parteiausschuss hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, den nächsten Parteitag Mitte Mai 1927 in Kiel abzuhalten.

#### Falsche litauische Banknoten.

Wie die A. W. aus Kovno mitteilt, ist die dortige Polizei einer Organisation auf die Spur gekommen, die sich mit der Fälschung falscher 50 Lit-Banknoten beschäftigt. Dieses Geld ist seit längerer Zeit bereits im Verkehr und schwer zu unterscheiden. Es wurde festgestellt, daß die Banknoten von zwei Individuen mit Namen Hergmann und Lukastevics, die außerhalb der Stadt ihre Banknotenfabrik besaßen, hergestellt worden sind.

#### Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Berantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Strasser; für Stadt und Land: Rudolf Herbrecht; für Handel und Wirtschaft: Guido Hochrainer; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Strasser; für den Anzeigenpart: H. Schwarzkopf, Kosmos Sp. z. o. o. – Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Druckerei Concordia Sp. A. C. sämtlich in Posener ul. Zwierzynieckie 6.

#### KINO APOLLO

Saison-Eröffnung 1926/27.

Ab Freitag, den 3. September 1926:

Premiere in Polen Heute Premiere in Polen

#### Der schwarze Adler

Letzter Film mit dem am 28. 8. 1926 verstorbenen und von der Frauenvelt vergötterten Rudolph Valentino.

Regie: Clarence Brown.

Vorführungen: 4½, 6½, 8½. Vorverkauf 12–2.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute im Kloster Leubus meine liebe, herzensgute Tante, die

Lehrerin i. R.

## Anna Densch.

Dies zeigt namens der Hinterbliebenen in tiefer Trauer an

Franz Czekalla.

Breslau bei Glogau, den 1. 9. 1926.

### Haushaltungspensionat für junge Mädchen.

Gniezno, Mieczysława 27, Inhaberin M. Huwe. Beginn des Winterkursus Anfang Oktober.

Unterricht in Kochen, Backen, Einnachen usw. Tischdecken, Servieren, Platten, Glanzplatten, Handarbeiten jed. Art, Wäschenhänen, Schnellern mit akademischer Schnittlehre, Nahrungsmittelkunde, Küchenchemie, Gesundheitspflege, einfache Buchführung usw. Auf Wunsch Polnisch und Klavierstunden. Prospekte postwendend.

Prospekte postwendend.

Herzliches Familienleben.

Von der Reise zurück

## Dr. med. Krueger

Gniezno, ul. Trzemeszeńska 81

Telephon 398.

## Ueber 2500 Jahre

als bewährtes Bedachungsmaterial ist der

## Tondachziegel

bekannt.

Lieferungen prompt und preiswert durch:

**Gustav Glaetzner**

Baumaterialien- und Dachziegel-Zentrale  
Poznań 3, ul. Mickiewicza 36.

Telefon 6580.

Gegr. 1907.

## Besitzer deutscher Reichshanknoten!

Unser Termin hat am 30. Juli d. Jg. nicht stattgefunden. Infolge der Gerichtsferien wurde er vertagt und wird demnächst ein Termin festgesetzt werden.

Wer seine Reichshanknoten noch nicht angemeldet hat, tue dies sofort.

(Bei Anfragen Rückporto erwünscht.)

## Reichsbankgläubigerverband

Reichszentrale Berlin.

II. Hauptmeldestelle für Polen in Bydgoszcz bei Herrn A. Kaufmann, ulica Gdańskia 137.

Infolge Ausgabe des Geschäfts veranstalte ich einen vollständigen

## Ausverkauf der Schuhwaren

Eine nicht wiederkehrende Gelegenheit billigen Einkaufs

## Telesfor Szubarga,

Poznań, Stary Rynek 35.

(Eingang von der ul. Wiąkowa.)

Aus meiner durch die Wlp. Szba Rolnicza anerkannten Stammzucht des großen weißen Edelschweins (Yorkshire)

habe ich laufend abzugeben:

## Jungeher u. Jungsaue von Becker, Grudziec pow. Pleszew (Pozn.).

## Freibriemen

*Sander & Brathuhn*

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Am 30. August d. Jg. starb in Garby

Herr Landwirt

## Robert Radtke.

Seit mehr als 20 Jahren war er Mitglied des Aufsichtsrats der Spar- und Darlehnskasse in Swarzedz. Durch seine Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit, sowie durch seine stets gleichbleibende Ruhe und Biederkeit hat er sich unsere Achtung erworben. Wir werden ihm stets eine ehrenvolle Andenkung bewahren.

Der Aufsichtsrat u. Vorstand der Spar- u. Darlehnskasse in Swarzedz.

## Tow. H. Cegielski, Poznań

Telephon 42-76

Telephon 42-76

empfiehlt für die Herbstsaison:

## 3 Mtr.-Sämaschinen „Polonia“

zu 19 und 21 Reihen, gebaut auf speziellen Wunsch der Landwirtschaftskreise.

Ausführliche Offerten versendet auf Wunsch die Verkaufsabteilung ulica Góra Wilda 142/180.

## Zur Saison!!

empfiehlt

## Suhler Jagdwaffen deutsche Jagdmunition



Poznań,  
ul. Wjazdowa 10.

Max WURM

Waffen und Munition  
Reparaturwerkstatt.

Tel. 2664.

In Suhl geprüfter Fachmann.

## Rougen, Weizen, Hafer, Gerste

sowie

## Erbsen, Senf und Raps

kauf zum Export. Angebote erwünscht.

Eug. Goldschmidt, Danzig, Breitgasse 17.  
Telephon Nr. 3207 und 2307.

## Berkäuflich: Rotschimmel-

Wall. „Hubertus“ 8 Jahre alt, Größe 1,70, Typ: irisch. Hunter. f. schw. Gew., ruh. Temp. Jagden u. auf Turnier ger. Gut Springer. Geht a. 1- u. 2 spät;

## 2 engl. Doppelponies,

Wall. Gr. 1,45, ca. 12 jähr., gute Pass., sehr flott und ausd. Von Kind. ger. u. gef. Auf Turn. gef.

Gutsverwaltung Broniewice, b. Janikowo, pow. Mogilno.

## H Ü T E D I C H

vor Ankauf eines solchen Fahrrades, denn dies bringt

Dir nur Schaden und Verdruss!

Ein wirklich gutes Fahrrad erhältst Du bei der Firma

„COLUMBUS“

POZNAŃ, ul. Wroclawska 15.

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

Poznań, ul. Lewińska 23. Telef. 1019

Kamila-Hanf

Hand- u. Draht-Schla

## Dankopfer.

Das Danken ist selten geworden. Durch die Zeit geht vielmehr ein Zug des Klagens und Unzufriedenseins, des Murrens wider Menschen und des Haderns mit Gott. Und wir hätten doch täglich Grund genug, Gott dankbar zu sein für das, was wir haben und erleben. Wir müssen die Augen aufmachen und suchen, ob wir nichts finden, wofür wir danken könnten, und wir werden mehr als genug finden.

Aber ein rechtes Danken ist freilich keine Kleinigkeit. Im alten Testamente finden wir die Einrichtung der Dankopfer, das war mehr als bloß eine dankbare Gesinnung oder ein Wort oder Psalm, in dem sich der Dank ausdrückte. Das war ein Stück Hingabe von Eigenem an Gott, Garben des Feldes oder Lämmer der Herde oder sonstige Opfergaben wurden an heilige Stätte dargebracht zur Gottes Ehre. „Wer Dank opfert, spricht der Herr der preiset Mich“. Mit kennen als Kinder des neuen Bundes nicht mehr diese Form des Opfers. Aber sollte die Sache selbst damit aufhören? Hätten wir nicht auch Gelegenheit, unsere Dankbarkeit gegen Gott darin zu zeigen, daß wir Ihm oder für Sachen seines Reiches etwas geben, ja opfern? Man murrt manchmal über die vielen Kollekten und Beteileien. Man wundert sich, daß die Gemeinde, die Kirche, die Anstalten der Barmherzigkeit, die Arbeit der Inneren oder Äußeren Mission immer wieder kommen und bitten um Gaben. Sind das nicht Gelegenheiten zu Dankopfern? In manchen Kirchen findet man Altarbedeckungen, die einmal zur Zeit der Väter Gemeindemitglieder zur Erinnerung an irgend eine ihnen widerfahren Freundschaft Gottes, ein glückliches Familiereignis, eine gnädige Bewahrung in Gefahr usw. gestiftet haben. Das war ein Dankopfer. Solcher Anlässe hat jedes Leben. Lassen wir uns solche Gelegenheiten nicht entgehen, in Wohltun und Mitteilen, in Helfen und Geben unsern Dank zu zeigen. Dankbarkeit ist nicht nur eine schöne Tugend, sie ist der Weg, auf dem man Größeres erlebt. Wer für Kleines dankbar ist, den läßt Gott Großes erleben, denn, wie der Psalmit sagt: „das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes.“ (Ps. 50, 33).

D. Blau-Posen.

## Deutschland braucht Kolonialmandate.

Ein Artikel von Snowden.

Der vormalige Schatzkanzler im Kabinett MacDonald, Philipp Snowden, hat vor kurzem im „Sydney Daily Gazette“ die Notwendigkeit betont, Deutschland mit Kolonialmandaten zu bewegen. Wir entnehmen seine Ausführungen dem „Hamb. Fremdenblatt“ in deutscher Sprache im Wortlaut. — Philip Snowden schreibt:

„Wenn Deutschland mit einem ständigen Sitz im Rat in den Völkerbund eintreten wird, kann es alle Rechte einer Großmacht beanspruchen. Es kann dann nicht länger davon ausgeschlossen werden, über koloniale Gebiete, die jetzt von anderen Mitgliedern des Völkerbundes verwaltet werden, Mandatsmacht auszuüben.“

Der Versailler Vertrag beraubte Deutschland aller seiner kolonialen Besitzungen. Das war eine der härtesten von den vielen Ungerechtigkeiten in diesem Vertrag und eine, die, wenn sie ohne Berichtigung gelassen wird, zu ernsten Konsequenzen führen muß.

Es liegt nur geringe Gefahr vor, daß durch Verhandlungen in Westeuropa noch einmal ein Krieg entstehen wird. Aber wenn die natürliche wirtschaftliche Entwicklung in einer großen Handelsnation wie Deutschland unterdrückt und wenn seinen Konkurrenten erlaubt wird, das große Gebiet unter sich zu verteilen, das unentbehrliches Rohmaterial produziert und ein Aufnahmegebiet für den Bevölkerungsüberschuß darstellt, so entsteht ein wirtschaftlicher Konflikt, der früher oder später zu einem neuen Kriege führen muß.

Und solch einem Unglück muß vorgebeugt werden. Das Locarno-Abkommen war eine Anstrengung, die Möglichkeiten zu einem Kriege infolge eines Konflikts zwischen westeuropäischen Interessen zu beseitigen. Der Geist internationaler Eintracht

(Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. d. Saale.)

## Die zweite Maske.

Roman von Curt Seibert.

(18. Fortsetzung.)

(Nachdruck untersagt.)

VII.

Für seine Freunde und Bekannten blieb Ratter mehrere Tage verschwunden. Aber er war nicht untätig. In einem Aufzug, in dem man ihm gern jedes Verbrechen zugetraut hätte, schlenderte er durch die Stadt, wo sie aus Gassen und Spelunken bestand. In allen Kneipen gab er sich für einen Freund von Ernst Schindel aus und fragte nach seiner Adresse. Niemand kannte sie, aber auch niemand kannte Ernst Schindel. Den Namen hatte man dort nie gehört. Er beschrieb ihn, so gut er konnte, ja er ging so weit, zuletzt von seiner Stellung bei dem Grafen zu sprechen. Der Erfolg war der nämliche.

Auch auf der Polizei kannte man ihn nicht. Ratter blätterte tagelang in den Akten, um nach dem Namen und dem Gesicht zu juchen. Es gibt Leute, denen man, auch wenn man sie nicht kennt, den Stallburschen ansieht. Es war vergebens. Also anscheinend nicht vorbestraft. Handlung im Affekt. Das erschwerte die Sache außerordentlich. Bei der Gerichtsverhandlung hatte man zwar auch seinen bisherigen guten Leumund festgestellt. Jedoch auch dabei kamen Irrtümer vor, weshalb er seine letzte Hoffnung auf die Verbrecheralben gesetzt hatte.

Die Spur war verloren.

An einem dieser Tage, da Ewald Ratter durch die Gassen gelaufen, landete er in der verrufensten Gegend der Stadt. Sperrgasse stand auf einem Pappschild, das schief an der Mauer hing, da wohnte doch die Tante der Rose, bei der sie am Abend gewesen war? Eine vornehme Tante schien das nicht zu sein. Jedenfalls wohnte die Richter besser.

Das Pflaster, wenn man die alten zerbrochenen Steine auf dem Boden so nennen konnte, war mit Resten von Küchenabfällen, die man hier der Einfachheit halber aus den Fenstern goß, bedeckt. Es roch nach armen Leuten und

und Versöhnung, den dieser Vertrag prägte, muß erweitert werden, um auch die großen internationalen Verhältnisse zu umfassen.

Der Teil des Versailler Vertrages, der Deutschland all seiner Kolonien beraubt, war nicht nur ein ausgemachtes Unrecht gegen die Versprechen der Alliierten während des Krieges, sondern war ein bewußter Verlust Deutschlands wirtschaftlichen Entwicklung zum Vorteil des Handels der Rivalen. Präsident Wilson erklärte, daß, wenn Friede geschlossen wird, er alles vermieden wolle, was die deutsche Nation zu dem Glauben führen könnte, daß er einen Frieden beabsichtige, der seinem legitimen wirtschaftlichen Bestreben entgegenarbeitet würde. Andere alliierte Staatsmänner füllten Gutachten ähnlichen Inhalts. Allein, bei dem seine Zusage vergessen oder ignoriert. Um die Beschlagnahme von Deutschlands Kolonien zu entschuldigen, wurde eine weitläufige Propaganda in Gang gesetzt, um die Meinung hervorzurufen, daß Deutschland sich unfähig erwiesen habe, Kolonien zu verwalten.

Es wurde kein wirklicher Grund für eine solche Verhinderung gefunden. Es ist wahr, daß in den frühesten Tagen deutscher Kolonialisation sich gewiß Begebenheiten zutragen, die nicht verantwortet werden können. Aber dieses kann mit demselben Recht von jeder Kolonialmacht gesagt werden. Als Deutschland Erfahrungen gesammelt hatte, wurde sogar seine Kolonialmethode gegen Stand für Großbritanniens Bewunderung. Berichte vom Britischen Auswärtigen Amt, die vor dem Kriege veröffentlicht wurden, sind Beweis dafür.

Mr. Winston Churchill hob hervor, als er als Kolonialminister auf der Imperial Conference vom 21. Juni 1921 sprach: „Wir haben danach gestrebt, es (DOA) mit einer Regierung zu versehen, die der deutschen Verwaltung, die sie jetzt nicht nachsteht. Ich fürchte, daß in einem oder einigen Jahren später die Entwicklung und der Wohlstand dieses Gebietes nicht imstande sein werden, einen Vergleich mit der Zeit auszuhalten, als es in den Händen unserer früheren Feinde war.“ Der jetzige Unterstaatssekretär für koloniale Angelegenheiten sagte zwei Jahre später über dasselbe Gebiet: „Es ist unsere Pflicht, diesem großen Gebiet wenigstens eine gleich gute Verwaltung zu geben, wie die Deutschen sie vor dem Kriege dem Lande schenkten.“ Dieses Zeugnis vernichtet die Kriegszeit-Propaganda bezüglich Deutschlands Ungeeignetheit, Kolonien zu besitzen. Was die Fähigkeit betrifft, jetzt sie Deutschland zum mindesten auf die gleiche Stufe mit Großbritannien.

Zwei andere bedeutungsvolle Umstände in deutscher Kolonialpolitik müßten ebenfalls erwähnt werden, weil sie in schärfem Gegensatz zu der Frankreich stehen. Deutschland trieb die Politik der offenen Tür, wo es sich um den Handel anderer Länder handelte, und es unterzog die Einwohner nicht dem Militärdienst. Frankreich militarisiert die Einwohner, während es das Mandat ausübt, welches es vom Völkerbund erhalten hat, und dies verstößt gegen Sinn und Buchstabensetzung des Paktes.

Abgesehen von der moralischen Seite des Vorgehens, Deutschland all seiner Kolonien zu berauben, und abgesehen von der Unmöglichkeit, daß, wenn Deutschland Mitglied des Völkerbundes wird, ihm die Gerechtigkeit verweigert wird, die andere Mächte in Gemäßheit des Vertrages genießen, wird es als ein ungängliches deutsches Bedürfnis empfunden, zu wichtigem Rohmaterial und Möglichkeiten zur Expansion Zugang zu haben. Wenn gute internationale Beziehungen beibehalten werden sollen, ist es untrüglich, daß Großbritannien, Frankreich, Belgien, Portugal und Italien große Kolonialbesitzungen haben, während einer Nation wie Deutschland solche Beziehungen und Möglichkeiten abgesprochen werden. Frankreich mit einer Bevölkerung von 38 Millionen hat ein Kolonialgebiet von annähernd 5 Millionen Quadratmeilen, Belgien mit einer Bevölkerung von 7 Millionen hat Kolonien mit einer Fläche von 1 Million Quadratmeilen, und Großbritanniens Kolonialbesitzungen umfassen etwa ein Fünftel der Erdoberfläche.

Wenn Deutschland, die dritte in der Reihe der Weltmächte, von Kolonialexpansion ausgeschlossen wird, kann der Friede nicht ständig aufrechterhalten werden. Durch den Verlust seiner Kolonien wurde Deutschland einiger der produktivsten Teile seines Gebietes beraubt. Es ist jetzt gezwungen, ein Drittel der notwendigsten Lebensmittel und Rohmaterialien von fremden Ländern zu importieren. Seine Bevölkerungszahl nimmt zu, sein Expansionsbedürfnis steigt in gleichem Verhältnis zu der wachsenden Bevölkerung.

Groß-Britannien hat kein Interesse daran, sich Deutschlands Forderung auf Kolonialmandate zu widersetzen. Großbritannien hat selbst ein Kolonialfeld, das groß genug ist, den gefährlichsten Appetit schlechtem Schnaps. Aber auch andere Gerüche durchzogen vielfach die dicke, staubige Luft.

Die Häuser standen schräg nach vorn, als wollten sie jeden Augenblick umfallen und die Gasse sperren. Sperrgasse! So sah sie wirklich aus. Alle Läden waren verschlossen und wurden wohl nur des Nachts geöffnet. Eigentlich war jedes Haus eine Wirtschaft. Alle mit wunderschönen Titeln.

„Kaffee Niedlich“ hieß das eine. „Zur blauen Brücke“ ein anderes.

Das Haus Nummer 8 war ein vornehmes Haus, wenigstens für die Verhältnisse der Sperrgasse. Es war zweiförmig und daher doppelt so hoch als die übrigen. Außer dem Haupteingang war noch eine Tür da, die in eine Kellerwohnung führte. „Ida Schramm, staatlich geprüfte Schiromanthin“ stand auf einem kleinen Schild, das so schmutzig war, wie eben Schilder in der Sperrgasse zu sein pflegten, vielleicht sogar sein müssen.

Er stieg die Stufen hinab und öffnete. Er befand sich in einem kleinen Raum, der wohl als Vorzimmer der Alten gedacht war, denn es befand sich ein zerbrochener Stuhldarlin. Im übrigen konnte er nichts sehen, so dunkel war es. Mit seinem Knotenstock klopfte er dreimal auf die Erde, wie bei einer Geisterbeschwörung. Und siehe da, es regte sich etwas. Nebenan wurden schlürfende Schritte vernehmbar, die Tür tat sich auf, und eine Frau wurde sichtbar. Zu beschreiben war sie eigentlich nicht. So viel Ratter in der Dunkelheit feststellen konnte, trug sie nur eine Schürze, ein Riesending, die sie mehrfach um ihren umfangreichen Leib geschlungen hatte.

Sie lud ihn ein, näher zu treten, und fragte nach seinem Begehr. Währenddessen zündete sie ein rot brennendes Delicht an, das von der Decke hing. Es erhellt das Zimmer zwar kaum, dafür verbreitete es einen mörderlichen Gestank.

Das Zimmer sah aus, wie ein Salon einer „staatlich geprüften Schiromanthin“ eben auszusehen hat. Totenschädel und ausgestopfte Eulen, Kartenspiele und Kreuzfische. Halbdunkel und Filzpantoffeln. Ein altes Sophia ohne Federn. Bunte Tücher an den Wänden, gemischt mit Bildern aus der Wolfsschlucht und der Bergküche.

zufriedenzustellen. Seine Aufgabe ist, was es hat, zu entfalten und nicht seine Verantwortlichkeitsverbindlichkeiten mit neuen Gebieten zu vermehren.

Die Entscheidung über Deutschlands Forderung auf Kolonialmandate muß durch freundliche Unterhandlungen geschehen. Der Fehlgriff von 1919 muß stillschweigend anerkannt werden. Teile von jenen Gebieten, die damals beschlagnahmt wurden, hat Deutschland durch Kauf erworben, andere Teile hatte es auf andere Weise durch Konzessionen bekommen. Einige von den Gebieten, die jetzt unter dem Mandat anderer Großmächte stehen, müssen an Deutschland zurückgegeben werden. Wenn Deutschland Mitglied des Völkerbundes wird, muß natürlich die Frage hierüber in ihrer Gesamtheit behandelt werden. Mr. Asquith sagte während der ersten Kriegstage: „Das Ziel der Alliierten in diesem Kriege ist, den Weg für ein internationales System zu ebnen, das das Prinzip gleicher Rechte für alle zivilisierten Nationen sichert. Dieses muß nun das nächste Ziel der Alliierten werden, und hierin werden sie von den kleineren Nationen unterstützt werden.“

Der Weltfriede, der für jede Nation von vitalem Interesse ist, erfordert eine gerechte Lösung dieses Kolonialproblems. Dieses wird die Übergabe von Mandaten, die die alliierten Länder jetzt inne haben, mit sich führen. Aber dieses ist von geringerer Bedeutung im Vergleich zu Deutschlands Absprache seiner Rechte und den unvermeidlichen Konsequenzen, die schließlich einer derartigen Aussperrungspolitik folgen würden. Es ist von größtem internationalem Interesse, dieses verhindern und bedrohte Mandatproblem in einem freundlichen und verständlichen Geiste zu lösen, die Gewissheit dafür gibt, daß die Mandatsträger diejenigen vertraulichen Auftrag in erster Linie im Interesse des Wohlstandes und der Entwicklung der Einwohner-Völker ausüben.“

## Aus Stadt und Land.

Posen, den 3. September.

Der Dachs.

(Nachdruck untersagt.)

Jetzt ist die Zeit herangekommen, in der der Dachs Hochzeit macht. Die Behauptung, daß die Paarung erst im Oktober vor sich gehe, dürfte wohl nur selten zutreffen, meistens macht Meister Grimmbart, wie der Dachs im Volksmund und in der Jägersprach heißt, schon im September oder auch schon Ende August Hochzeit. Das ist die einzige Zeit, in der der Dachs, wenigstens für kurze Zeit, mit seiner Gefährtin gesellig lebt. Sonst haust er stets für sich allein. Er erreicht eine Leibhöhe von 70 bis 75 centimetern, die Schnauzenlänge macht gegen 18 Zentimeter aus, seine Höhe ist 22 bis 30 Zentimeter. Das Weibchen ist etwas kleiner und schmäler. Der Dachs kommt in ganz Europa vor, mit Ausnahme der Insel Sardinien und der nordöstlichen Gegenden von Schweden und Norwegen. Im Herbst, wenn sich der Dachs ordentlich fettgefressen und Mühe hat, in seine Höhle einzutreten, wiegt er bis zu 40 Pfund, dagegen ist er im Frühjahr nach dem Winterschlaf klapperdürr. Den unterirdischen Kessel, in dem er wohnt, legt er am liebsten auf einer veralteten Anhöhe an, er nimmt jedoch auch mit anderen Orten fürchtet. Der Wohnkessel ist so angelegt, daß zu ihm Röhren führen, die 8 bis 10 Meter lang sind. Gewöhnlich liegt der Wohnkessel 1½ bis 2 Meter unter der Erde; es wurden jedoch auch schon Dachskessel ange troffen, die 5 Meter tief lagen. Im höchsten Maße misstrauisch, wie der Dachs ist, legt er stets verschiedene Ausgangsröhren an, von denen einige nur in der höchsten Not benutzt werden. Von allen unterirdisch lebenden Tieren feiert der Dachs die allgemeine Reinlichkeit. Sein mit seinem Moos, mit Blättern, Gras und Farnen ausgeschäfster Kessel ist stets sauber gehalten, und wenn die Dächerin ihre drei bis fünf Jungen geworfen hat, so richtet sie neben ihrem Wohnkessel noch einen besondern kleinen Kessel ein, in dem aller Unrat kommt. Im allgemeinen führt der Dachs ein beschauliches Einsiedlerleben. Am Tage verläßt er seinen Wohnkessel nur in Gegenen, die ihm ganz gern erscheinen. Sonst geht er nur in der Nacht unter allerlei Sicherungsmaßregeln auf Jagdung aus. Es kommt häufiger vor, daß Dachs und Fuchs in einem Bau hausen; auch dann summert sich der Dachs nicht im geringsten um seinen Logisgenossen. Der Dachs frisst vielerlei, im Frühjahr und Sommer Schnecken, Regenwürmer, Würzeln, Insekten, Kräuter, er nimmt auch Wespen- und Hummelnester aus. Dabei summert er sich nicht im geringsten um die wütenden Insekten, denn durch sein dickes Fell können sie nicht stechen. Dabei darf freilich nicht verschweigen werden, daß er auch gern Vogelnester ausnimmt und junge Hasen verzehrt. Auch Eidechsen, Frösche, Schlangen dienen dem Dachs zur Nahrung; so verspeist er auch mit großem Begegen

Es war ein herrlicher Raum. Trotzdem fühlte sich Ratter nicht recht wohl. Was für merkwürdige Pfade einen die Liebe führt, dachte er. Die alte sah ihn unverwandt an. Er schätzte sie auf mehrere hundert Jahre in diesem Aufzuge, aber er sagte es ihr nicht. Man soll auch alte Damen nicht ohne Grund beleidigen.

Als sie hörte, daß er gar nicht gekommen sei, um sich seine Zukunft weiszagen zu lassen, sank ihr Interesse unter Null. Auskunft geben? Das könnte ihm so passen! Was er denn wissen wollte? Und sie sah ihn misstrauisch an.

Ich muß sie überrumpeln, dachte er und erzählte in kurzen Worten von dem Wurf, dessen Aufklärung man entgegensehe. Die Rose Ella sei doch wohl am 26. Februar bei ihr gewesen?

Die alte bestätigte dies. Weiter war nichts aus ihr herauszukriegen. Da kam ihm eine gute Idee. Der Zusammenhang zwischen der Rose und dem Zeitbüchlein war von ihm konstruiert und bisher durch nichts bewiesen. Entweder mußte er diesen Gedanken fallen lassen, oder er mußte ihn bis zu den letzten Konsequenzen durchkämpfen. Er entschloß sich für das Letztere und sagte im Abgehen so nebenbei:

„Wann war eigentlich Ernst Schindel zum letzten Male hier?“

Die alte horchte auf. Anscheinend merkte sie, daß er etwas wußte, und wollte sich um keinen Preis verraten, denn sie sagte geheim, als ob sie die Sache nichts angehe.

„Das ist schon lange her!“

(Fortsetzung folgt.)

## Spieler.

Menschen wogen auf und ab vergrämt, ruhelos mit leeren Blicken; getrieben von der Sucht des Gewinnes.

Kräfte, von innerem Sieber zerfressen, seien sie nicht die Herrlichkeit des Meeres, die Farben des Himmels und des Wassers bei Sonnenuntergang. Sie kommen und gehen — irgendwoher, irgendwohin: Automaten.

Besessen nur von dem einen Gedanken: Verlust? — oder Gewinn? — Menschen vergrämt, ruhelos mit leeren Blicken. — Maria v. Warden.

Kreuzottern. Sind Rüben- und Möhrenfelder in der Nähe, so hält er auch dort Ernte. Im Herbst wird der Dachs zum Feinschmecker. Dann frisst er am liebsten Früchte und vor allem Weinbeeren. In Weinbergen können Dachse ziemlich großen Schaden anrichten, weil sie nicht allein naschen, sondern die Trauben mit den Vorderpfoten zerquetschen. Da der Dachs am Tage nur ganz selten außerhalb seines Baues ist und sich am Tage nie in die Nähe von Dörfern wagt, kann er unter dem jungen Hausherrn, das wohl auch nach seinem Geschmack wäre, nur geringen Schaden anrichten. Kommt der Winter herein, so vertritt sich der Dachs in seinen Wohnfessel, kommt jedoch schon im Januar an wärmeren Tagen wieder hervor, um sich die Welt zu besetzen. Das Fell des Dachses wird zu Kofferüberzügen, zu Jagdtäschchen usw. verarbeitet. Im allgemeinen schafft das Tier mehr Nutzen als Schaden. Junge Dachse, die ins Haus aufgenommen werden, sind leicht zu füttern und werden sehr anhänglich.

A. M.

### Remontemarkte.

Bielskopoliskie Towarzystwo Rolnicze teilt mit, daß die zwangsläufige Untersuchung der Pferde durch die Kreisärzte vor dem Remontemarkt, ebenso die Gebühr für das Gesundheitszeugnis, die von den Pferde-eigentümern getragen werden mußte, aufgehoben wurde. Von nun an werden die Kosten für die veterinarische Aufsicht bei den Remontemarkten vom Fiskus getragen.

### Die Posener Wahlen für die Privatbeamten-Versicherung.

Der "Odrodonik Urzędowy" bringt in seiner Nr. 17 vom 1. d. Ms. über die Vorschriften für die Wahlen der Vertrauensmänner und ihrer Vertreter für die Versicherung der Privatbeamten folgendes:

Die Wahl der Vertrauensmänner für die Arbeitgeber wird demnach am 17. Oktober d. Jg. in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, die Wahlen der Arbeitnehmer gleichfalls am 17. Oktober, in derselben Zeit, im Wahlbezirk der Stadt Posen stattfinden. Beachtenswert ist, daß die Arbeitgeber im neuen Rathause zur Abstimmung gehen müssen, die Versicherten dagegen mit den Buchstaben A—H ihrer Namen im Hause am Plac Sapeckiego 9 (fr. Sapiechplatz), die Buchstaben I—L Plac Sapieckiego 10a, die Buchstaben M—R in der Schule ulica Dzialska (fr. Raumstraße) und die Buchstaben S—Z in der Schule in der ul. sw. Marcina 35 (fr. St. Martinstraße). Gewählt werden 8 Vertrauensmänner und 16 Vertreter. Die Vertrauensmänner und ihre Vertreter werden je zur Hälfte von den Versicherten und von den Arbeitgebern der Versicherten gestellt, d. h. es werden von den Arbeitgebern vier und von den Arbeitnehmern vier Vertrauensmänner und je acht Vertreter, zusammen also 24 Personen gewählt.

Wahlberechtigt ist jede volljährige Person, die das polnische Staatsbürgertum besitzt und zu den versicherten Arbeitnehmern gehört oder Arbeitgeber der Versicherten ist und im Wahlbezirk wohnhaft ist. Die Kandidatenlisten müssen im Zeitraum von 3 Wochen vor den Wahlen dem Direktor des städtischen statistischen Amtes, Ignacy Baleski, der Wahlleiter ist, eingereicht werden. Diese Listen müssen mindestens durch fünf Abstimmungsberechtigte, mit der Angabe einer Person, die zu Verhandlungen mit den Wahlleitern bevollmächtigt ist, unterzeichnet sein. Aus der Kandidatenliste muß hervorgehen, welche Wahlgruppe sie eingereicht hat.

### Böser Abschluß einer Namenstagefeier.

Im Anschluß an eine Namenstagefeier, die vorgestern ein Kellner in der St. Martinstraße mit mehreren Kollegen usw. beging, beschloß man um 8 Uhr früh, eine Straßwagenfahrt nach Solitsch zu machen. Am Beutehungsplatz des Wohl Jana III. (fr. Oberwall) mit der ul. Cieszkowskiego (fr. Königstraße) verfaßte der Chauffeur einem ihm entgegenkommenden, von einem Kunden gestohlenen Handwagen auszuweichen, stießte aber mit einem Hinterrade den Handwagen, so daß dessen Deichsel den Autoinsassen Konstantin Freida an der Brust schwer verletzte und der Kellner Josef Szczęsiak aus der Grabenstraße 5 an der Schläfe traf und eine schwere Gehirnerschütterung hervorrief. Beide wurden dem Stadtkrankenhaus zugeführt, in dem Szczęsiak kurz nach seiner Einlieferung starb.

### Großer Einbruchsdiebstahl in Posen.

Die Bauräume, die neuerdings zur Renovierung der Häuserfronten aufgestellt werden, haben schon wiederholt der Einbrecherzunft die Wege zur Beutigung ihres unsauberen Handwerks geebnet. So auch wieder in der Nacht zum Donnerstag, in der Einbrecher im Hause ul. Starbowa 19 (fr. Luisenstr.) einer Herrschaft einen unerbetenen Besuch abstatteten und schwer mit Beute beladen.

### Theater in Berlin.

Theater im Admiralspalast: "An und Aus", Haller-Revue, Musik von Walter Rollo.

Die zweite Revue dieses Bühnenwinters ist besser als die erste. Weil sie geschmacklicher ist und Steigerungen hat. Weil der Maler Kaminer alles macht. Nicht nur die Kostüme. Sondern auch die Hintergründe. Die ganze Ausstattung. Den ganzen Rahmen. Die Revue ist eine Blüthe der Bambora, in die alles Sehenswerte hineingezaubert ist. Morgan, der unermüdliche österreichische Plauderer, darf den Detzel lüften und die Gauklerlein herauschlüpfen lassen. Oder er ist ein Ober, huschelig und mit einer Serviette unterm Arm, der eine Speiseplatte serviert: und zwar der ganzen Bühne nach, vom Vorgericht bis zum Käse. Oder er vergleicht sich mit einem Onkel in der Kinderstube, der seinen Reffen und Nichten ein buntes Bilderbuch vorblättert. Da gibt es Illustrationen zu Volksliedern, wie "Feinschmecken mein unterm Nebendach" und "Prinz Eugen, der edle Ritter", das "Bett der Pompadour", ein Radistisch und ein Lustspiel mit Burzus aus dem Publikum. Dogatisches der Paradesmarsch der Tiller-Girls, von denen man schon nicht mehr recht weiß, ob sie aus der Auer-Street, Berlin R., oder aus der Fleet-Street, London, stammen.

Ludwig Kaminer ist, trotz aller Prominenten, die in diesem Falle aufgeboten sind, der Stern. Seine Bühnenbilder sind mit breitem, lässigem Pinsel hingeworfen, mit Farben, die manchmal an einen Téaumé erinnern, erotisch, quellend und musikalisch. In seiner Wollenkratzbühne malt er das Tempo der Jazz-Band. In der Bar, deren Bilder lebendig werden, bringt er durch die Linten und Farben den Gehalt der verschiedenen Geister. Kurz und gut: überall ist er der Geist, der über den Wässern schwimmt, und der den sonst trostlosen und leeren Prunk dieser Schau ins künstlerische hebt. Und das ist etwas, das man nur in Deutschland findet. Oder besser: finden wir's; denn der Weg ist noch nicht völlig beschritten.

Berliner Theater: "Mrs. Amerika", Musik von Walter Bromme.

Mit Betonung, sogar auf dem Theaterzettel: Operette, keine Revue! Vielleicht um die Operettengläubigen anzulocken. Die Revuemüden. Und dann: es ist halb Operette, halb Revue. Weil die Handlung nicht für drei Akte ausgezogen, wird sie mit Girls gestrichen. Dafür sind trotzdem zwei Textdichter aufgezählt, deren allen zusammen nichts mehr einfiel als: Eine Variété-Dame mit Meisterschaftstitel muß nach Amerika, um von dort aus gemangelt zu werden. Aber man läßt sie nicht so ohne weiteres nach Dolarika hinein. Sie ist genötigt, eine Scheinehe zu schließen. Sie hält einen anderen für ihren Gatten usw. Man kann sich den Rest denken. Die Hauptfahne: man hat ab und zu einen Anlaß, einen Schlag zu singen, der mehr in die

unerkannt entkamen. Ihnen fielen in die Hände: ein Collier mit zwei Brillanten von 2 und 1½ Karat und einer Platinfette mit 4 kleinen Brillanten, ein Brillantring mit Brillanten von 1—4 Karat, ein Ring mit kleinen Brillanten, ein Ring mit einem großen Rubin, ein goldenes Etui, ein Schulschein über 100 Dollar, ein Armband mit einem Emaillemedaillon, ein russisches Universitätsabzeichen aus Emaille mit weißer Umrahmung, 6 Pfandbriefe der Deutschen Pfandschreinanstalt mit Talons und Zinscheinen, sowie ein goldenes Kreuz mit russischer Inschrift. Auf die Wiederbeschaffung der gestohlenen Sachen ist eine hohe Belohnung ausgesetzt worden.

### Schnellzugverbindung Berlin—Warschau über Bromberg—Thorn.

Die Bromberger Industrie- und Handelskammer hat die Mittelung erhalten, daß die obersten Eisenbahnbehörden sich bereit erklärt haben, eine Tagesschnellzugverbindung Warschau—Berlin über Bromberg—Thorn zur Einführung zu bringen. Der Fahrplan und sonstige Einzelheiten werden auf der internationalen Eisenbahnskonferenz in Baden-Baden festgelegt, die ihre Verhandlungen vom 12. bis 16. Oktober d. Jg. abhält.

### Vom Verein Deutscher Sänger.

Der "Verein Deutscher Sänger" nimmt nach der üblichen Sommerpause am Freitag, dem 3. September seine Tätigkeit wieder auf. Mit viel Genugtuung kann der Chor auf das Ergebnis des letzten Jahresjubils zurückblicken. Sowohl im Rahmen einer Reihe eigener, bestiegelter Veranstaltungen als auch als Mitwirkende gelegentlich solcher anderer Organisationen und Vereine (zuletzt bei der deutschen Lehrertagung), welche die Sänger verschönern halfen, wurde der Beweis erbracht, daß unser Männergesangverein und seine Leitung außerordentlich rührig gewesen sind und ein tüchtiges Stück Arbeit im Interesse des hiesigen deutschen kulturellen Lebens geleistet haben. Im der bisherigen erfolgreichen Weise soll nun nicht nur weitergestrebt werden, der Verein Deutscher Sänger hat darüber hinaus den Willen, sein Aufgabenfeld im Verlauf der neuen Saison zu erweitern. Durch Hinzunahme von Darbietungen populären Charakters will er u. a. bemüht sein, weitesten deutschen Kreisen Stunden musikalischer Erbauung zu vermitteln, eine Ansicht, der man mir volkstümliches Gelingen wünschen muß. Hierzu ist aber nötig, daß sich mehr, als es bisher der Fall war, sangefrohe Männer diesem Zweck zur Verfügung stellen und so die Entwicklung eines idealen Gedankens sichern helfen. Gerade die Pflege unseres deutschen Liedes ist mit der festste Kitt innerhalb unserer nationalen Brüderlichkeit und stärkt das Zusammengesetztheitgefühl. Demnach helfe jeder auf seine Art und nach Maßgabe seiner Kräfte mit, den aktiven Mitgliederstand des Vereins Deutscher Sänger auszubauen, damit die gesteckten Ziele heimungslos erreicht werden. Beiträge und Fällungen werden jeden Freitag, abends von 8 Uhr ab im Evangelischen Vereinshaus, wo der Chor seine wöchentlichen Übungskunden abhält, entgegengenommen.

X In einer Sitzung der Posener Handwerkskammer ist beschlossen worden, dem neuen Erzbischof Dr. Holland, dem Sohne eines Handwerkers, bei seinem Ingang ein Ehrengeschenk und einen Erinnerungsbrief zu überreichen, der die Stempel und Unterschriften sämtlicher Innungen enthalten soll.

X Wichtig für die 18-jährigen jungen Männer! Der Jahrgang 1908 ist verpflichtet, sich in der Zeit vom 15. d. M. bis einschl. 15. Oktober d. Jg. bei den betreffenden Polizeikommissariaten für den Militärdienst registrieren zu lassen.

X Die Lage in der Holzindustrie ist noch verworren geworden. Zu der von der Schlichtungskommission der Wojewodschaft auf Mittwoch einberufenen Sitzung waren nur Vertreter der Arbeitnehmer erschienen. Infolgedessen hat die Schlichtungskommission einstellig entschieden, daß die Wöhne aller Kategorien um 15 Prozent zu erhöhen seien. Die Arbeitgeber erklären, eine Einladung zu der Sitzung nicht erhalten zu haben.

X Die Aufführung des Sommers letztes Blütenkind, die Aufführung beginnt sich zu schließen. Wie schön wirkt sie in ihrer Frische und jungen Farbenpracht! Vom reinsten Weiß bis zum tiefdunklen Lila sind nahezu alle Farben vertreten, und einzelne Spielarten, zum Beispiel die Straußfederaffter, wirken mit ihren gesägten Blütenblättern ausnehmend vornehm. Bei der Anspruchslosigkeit der Aufführung auf Kultur, die die denkwürdig einfach ist, hat sich die Aufführung auch zahllose Freunde unter den Gartenbesitzern erworben. Man findet kaum ein Haussäckchen, in dem nicht Blütenblätter und das schon etwas herbstliche Aussehen der Bäume jämst verschönern helfen. Wie Schnittblumen hält sich die Aufführung lange, wenn man täglich das Wasser wechselt, eine Woche oder hineinwirkt und vor jedem Neuanstellen den Stiel etwas abschneidet. Ein so behandelter Strauß steht eine volle Woche lang, ohne etwas von seiner Schönheit und Frische zu verlieren.

X Große Fahrlässigkeit. Heut, Freitag, früh um 5½ Uhr entzog ein Chauffeur von der Benzinstation an der Pauli-Straße den notwendigen Benzinfuß für sein Automobil. Dabei rauchte er eine Zigarette. Wir berichteten erst gestern über das Unglück in Drohobycz, wo in einem ähnlichen Falle ein großer Explosionsglück erfolgte, das mehreren Menschen das Leben kostete und den Einsturz eines Hauses zur Folge hatte. Wir berichten über diesen Fall einer unglaublichen Leichtfertigkeit dieses Chauffeurs, der die Pauli-Straße und die ganze Umgebung in so große Gefahr brachte. Es muß hier schnellstens mit allen Mitteln die das Strafgesetz bietet, eingeschritten werden. Die Nummer des Wagens, den der Chauffeur bediente, ist uns bekannt. Wir werden sie bei der Polizei angeben.

X Posener Wochenaufstellungen. Auf dem heutigen Freitag, Böhmemarkt herzige für starke Warengüter ein reges Geschäft. Man zahlte für das Pfund Landbutter 2,20—2,40 gr. für das Pfund Butter 2,60—2,80 gr. für das Liter Milch 29—30 gr. für das Liter Sahne 3 gr. Die Mandel Eier kostete 2,90—3 gr. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: das Pfund Tomaten 25—30 gr. Weintrauben 0,80—1 gr. Muschelkäse 80, Birnen 10—30, Apfel 30—40, Preiselbeeren 70—80, Mirabellen 60, Pfirsiche 20—40 gr. der Kopf Blumentofu je nach Größe und Güte 0,50—1 gr. das Pfund Spinat 20, Gurken die Mandel 35—40, eine saure Gurke 10—20, das Pfund Sprossenkohl 60, rote Rüben 10, Weißrüben 10—15, grüne Bohnen 25—30, Wasabiobohnen 25—30, weiße Bohnen 30, Kohlrabi 10, Rote- und Weißkohlrabi 15, Kartoffeln 5, Zwiebeln das Pfund 10, das Pfund 40, Petersilie 80, eine Zitrone 18—20 gr. Auf dem Fleischmarkt notierte frischer Speck mit 2, Räucherwurst mit 2,20—2,40, Schweinefleisch mit 1,70—2,10, Rindfleisch mit 1,60 bis 2,10, Hammel- und Kalbfleisch mit 1,50—1,70 gr. Für Gänse bezahlte man 10—11, für Enten 5—7, für Hühner 1,50—4,50, für ein Paar Tauben 1,60—1,80 gr. Der Fischmarkt war sehr belebt, und es herrschte ein flottes Geschäft. Pfundweise notierten: Hecht und Schleie mit 1,80—2 gr. Welse mit 1,80 gr. Barsche mit 1,20—1,40 gr. Weißfische mit 40—50 gr.; das Schokolade mit 4—16 gr.

X Das Teatr Polaczyk führt gegenwärtig einen Film unter dem Titel "Maciste in der Unterwelt" vor, bei dem die moderne Kinotechnik ihre schönsten Triumphe feiert. Der burlesk-tomisch wirkende Film spielt zum Teile auf der Erde, zum größten Teile aber in der antiken Unterwelt, dem Schattenreiche Pluto und Proserpina. Was in letzterer Beziehung an vollendetester Technik geboten wird, kann kaum noch überbietet werden. Gleich die Ueberführung der gestorbenen Schatten durch Charon über den Rhein in den Hades wirkt durch filmgemäße Aufstellung und vor treffliche Inszenierung sehr eindrucksvoll. Im Hades selbst begegnet man so mancher bekannten Person aus der antiken Sage, u. a. dem Sisyphus, der unermüdlich den tödlichen Marmor, den gewaltigen Stein, den Berg hinaufrollt, um ihn dann wieder hart mit Donnergepolter hinabrollen zu sehen. In diese Unterwelt kommt der moderne Maciste, ein mit herkulischen Kräften bewehrter Mann, und richtet im Reiche der Schatten eine große Revolution an, indem er alles auf den Kopf stellt und schließlich selbst zum Herrscher der Unterwelt ausgerufen wird nach besonders interessanten Massenkämpfen der Schatten untereinander. Das alles wirkt ganz besonders auf den klassisch gebildeten Zuschauer, dem die Unterwelt mit ihrem ganzen Drum und Dran aus der sogenannten Sextaner- und Quintanerzeit unerträgliches Eigentum geworden ist, fesselnd und unterhaltsam. Nachdem Maciste seiner Herrschaftswelt überdrüssig geworden ist, wird er durch den Urteilsspruch des Richters der Unterwelt, Minos, freigegeben, und lebt schließlich durch die Macht des Gebets eines Kindes auf die Erde zurück. Es ist verständlich, daß der Film den ungeteilten Beifall der stets ausdauernden Vorstellungen findet.

X Brüder Greulich-Trio. Der Kartenvorlauf zu dem am Freitag, 10. Septbr., abends 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses stattfindenden Kammermusikabend hat in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung begonnen.

X Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein unternimmt am Sonntag, 7. d. Ms., einen Ausflug in die Waldber bei Rella. Abfahrt 7.45 nach Rella. Rückkehr nach Vereinbarung. Probiant mitnehmen.

X Straßenunfall. Gestern nachmittag wurde eine Frau Gorgolanka aus der Großen Gerberstraße 28 von einem Wagen überfahren und dem Stadtkrankenhaus zugeführt.

**Empfehlen antiquarisch gut erhalten:**

### Bibliothek des allgemeinen u. prakt. Wissens.

Zum Studieren und zum Selbst-Unterricht.

6 Bände geb. 80 Zloty.

### Buchhandlung der Drukarnia Concordia

Sp. Akc.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Beine als in den Kopf geht. Besonders da der Herr des Hauses selber der Komponist ist. Im Charlestontempo. Eine Nummer: "Für mich gibt es nur eine Frau, und das ist leider Deine Frau", wird den Weg in die Kammer und auf die Stufen machen. Dafür singt schon das Publikum, das ausgiebig den Saal füllte. Nelson-Theater: "Die tanzenden Fräuleins", Musik von Nelson. Eine Revue en miniature. Aber nicht auf Elfenbein, sondern auf Gips. Immerhin: es ist bewunderungswürdig, was in diesem kleinen Format geleistet wird. Besonders von zwei Komikern, die eine Napoleonfirma aus Siam darstellen. Also: ein siamesisches Zwillingsspaar. Umblätter von einer ausgezogenen Reihe kleiner Lanzmädchen in lustigen Kostümen. Und am Flügel sitzt der alte Nelson und spielt eigenhändig seine Lieder. Jammer mit Borte, immer mit kleinen, neuen Lören. Und seine Gattin hilft ihm auf dem Bühnen. Wie vor Jahren, "Nelson" ist die einzige ex leightgeführte Bühnen, die eine Tradition hat und immer dasselbe Ensemble, und die dennoch alle zwei Jahre renoviert wird und dazu auch sonst was Neues bringt.

Lustspielhaus: "Kukuli", Lustspiel von A. B. Jäger-Schmidt. Eine gute Gelegenheit für Carola Neher, die Gattin des Dichters Klabund und kommender Stern am Berliner Theaterhimmel. Sie gibt eine kleine Wilde. Von den Südseeinseln. Kind der Natur. Voller Unarten und Ungezogenheit, die ihr eine brave Tante abgewöhnen will. Sie gebraucht garstige Worte. Dafür soll sie in Zukunft einen Preis machen. Sie singt also in Zukunft unaufhaltbar. Und wird auf diese Weise das häßlichste Mädchen. Selbstverständlich bekommt sie dann auch einen Mann. All das macht die Neher mit Unmut und Schlankeit, so daß es keine Einwendungen und viel Erfolg gibt.

Das Stück — man braucht es fast nicht besonders zu sagen — ist düstig. Weil es nur aus einer Person besteht. Das übrige sind Schemen. ck.

### Bücherth.

\* Sechstes Heft des zweiten Jahrganges der "Europäischen Revue". Das Problem des heutigen Europa ist in seiner Vielfältigkeit kaum zu übersehen. Das Absterben alter Traditionen, das Entstehen neuer Kraftträger, die soll Europa weiterleben, zum Ausgangspunkt neuer Traditionen werden müssen, Umwertung der Werte auf allen Ebenen des Geistes und des Lebens, die setzt ganze atemraubende Versuch einer neuen Weltgestaltung läuft sich in ein System nicht einordnen. Die "Europäische Revue" hat mit wachsendem innern und äußeren Erfolg die Darstellung des europäischen Bewußtseins übernommen. Um seiner Wertschätzung gerecht zu werden, beginnt sie, ihre Hefte zu titulieren. Ohne die Kontinuität der Spiegelung des Zeitgeschehens zu unterbrechen, schaltet sie ab und zu Hefte ein, die einem Problem gewidmet sind. So auch das

vorliegende Septemberheft. — Was ist Europa, was ist europäischer Geist, was ist Europäer? Paul Valéry von der Académie Française, der zweifellos repräsentativste Geist des gegenwärtigen Frankreich, gibt darauf Antwort: "Nebenall wo die Namen Caesar, Crsus, Trajan, Virgil, überall wo die Namen Moses und Paulus, überall wo die Namen Aristoteles, Plato, Euclid Bedeutung und entsprechendes Ansehen haben, dort ist Europa." — Und Graf Lehfeld schreibt in einem Aufsatz "Spanien und Europa", in dem er das europäische und afrikanische Element im spanischen Menschen klar zu machen sucht: "Europa: bis vor kurzem noch gab es keinen Mikroskopos dieses Namens. Redete und schrieb man schon lange vor ihm, so berührte dies, historisch betrachtet, ganz auf geographischem und philologischem Vorurteil. Aber allerdings ist Europa jetzt als reine Großheit im Werden, und zwar wirklich Europa, nicht etwa das ganze Abendland, denn Amerika wächst ebenso unerschöpflich mit dem Mutterlande auseinander zu jenseitlicher Selbstständigkeit, wie das noch fürzlich Unvereinbare bei uns zusammenwächst." — Valéry Larbaud, einer der besten französischen Europäer, kommt in einer Dichtung "Noa", die in feiner Ironie die heutige soziale Struktur dieses Erdteils darstellt, zu dem Ergebnis: "Für Europa ist gegenwärtig das erstaunlichste Gut, die Grundbedingung zum Weiterleben — die Einigkeit." Alle unsere Bemühungen sollten dahin gehen, das letzte Meisterwerk wieder zu schaffen, das uns in der jüngsten Vergangenheit gelungen ist: Karl den Großen. — Ramon Fernandez de la Torre antwortet auf den im Märzheft der "Europäischen Revue" erschienenen Beitrag Peter Wusts: "Die Krisis der westeuropäischen Humanitätssidee". Dem Deutschen gegenüber verteidigt Fernandez den Humanismus, wenn er auch die Krisis zugibt, die ihn betroffen hat. — Der neben Verdjojen anerkannte russische Philosoph Leo Scheffow, entwidet das "Ethische Problem bei Shakespeare". — Ein

# Posener Tageblatt.

\* Das Opfer eines räuberischen Überfalls wurde vergangene Nacht zwischen 2-3 Uhr in dem Dorfe Węglinowice im Kreise Posen der Landwirt Stepek. Die Diebe drangen in die Wohnung ein und stahlen aus einer Schublade 500 zł und 2 Dollar-Scheine, sowie eine goldene und eine silberne Armbanduhr und entkamen unerkannt.

\* Diebstähle. Gehöhlen wurden: auf dem geistigen Wochenmarkt in Wilda einer Frau aus der Handtasche 5 zł; beim Einsteigen in den Posener Zug auf dem Bahnhofe in Neutomischel einem Durchreisenden aus der Rocktasche 74 zł. — Ein Einbruchdiebstahl vereitelt wurde vergangene Nacht im Hause ul. Mickiewicza 17 (fr. Hohenzollernstr.). Der Dieb versuchte sich dadurch Eingang zu verschaffen, daß er eine Fensterscheibe zertrümmerte. Von dem Gelir erwacht schlug die Wohnungsinhaberin Lärm, und der Dieb verduftete unerkannt.

\* Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Freitag, früh + 0.86 Meter, gegen + 0.88 Meter gestern früh.

\* Vom Wetter. Heute, Freitag, früh waren bei schönem Himmel 15 Grad Wärme.

## Vereine, Veranstaltungen usw.

Dienstag,	3. 9.: Verein Deutscher Sänger. 8 Uhr abends: Übungsklasse im Evgl. Vereinshaus.
Sonntag,	4. 9.: Evangelischer Verein junger Männer 7 Uhr: Turnen.
Sonntag,	5. 9.: Radfahrer-Verein Poznań. Vorm. 8 Uhr: Ausfahrt nach Szamotuly.

□ Zabłotowo, 3. September. In der hiesigen evangelischen Kirche finden Gottesdienste statt am 5. und 12. September, beidemal um 3 Uhr nachmittags.

\* Briesen, 2. September. Zu dem kürzlich gemeldeten Mutter- und Selbstmord in Kopatki werden noch nähere Einzelheiten mitgeteilt. Der Besitzer Borhaski kehrte vor sechs Jahren mit seiner Frau und seinem Sohn aus Amerika zurück und kaufte sich in Kopatki ein Grundstück von 36 Morgen. Außer dem Grundstück besaß er noch ein Barvermögen von etwa 30 000 zł. Um das Vermögen kam es in der Familie zu östlichen Streitigkeiten. Der Sohn Stanisław, 26 Jahre alt, verlangte stets von seiner Mutter Geld. Diese wollte aber ihre 700 Dollar, die sie sicherheitshalber ständig in einem Beutel auf der Brust trug, nicht hergeben. So kam es auch wieder an einem kritischen Tage zum Angriff. Der Vater war zu der Zeit nicht zu Hause. Während des Streites zog der unmenschliche Sohn seinen Revolver und schoß seine Mutter nieder. Nach der Tat ging der Muttermörder hinaus, wahrscheinlich in der Absicht, auch seinen Vater umzubringen, fand ihn aber nicht. Er kam wieder zum Tatort zurück und gab einen Schuß auf den 30jährigen Knecht Stanisław Dubielka ab. Darauf ging er in die Küche und verübte Selbstmord, indem er sich einen Schuß in die Schläfe jagte. Der schwerverletzte Knecht (Bauchschuß) ringt mit dem Tode.

\* Bromberg, 2. September. Eine grausame Mutter, die ihr Kind in einem Wagen viertel Klasse auf dem hiesigen Bahnhof gelassen hatte, ist jetzt in der Person der 19 Jahre alten Gertrud Michalska aus Hermannsdorf im Kreise Wirsitz festgenommen und den Gerichten zur Bestrafung übergeben worden.

\* Graudenz, 2. September. Zum Kommandanten der hiesigen Staatspolizei wurde Kommissar Kauß, bisher bei der politischen Abteilung, ernannt. Der bisherige Kreis-Kommandant Wiśniewski wurde nach dem Kreise Bodau versetzt. — Ein plötzlicher Tod hat den Kaufmann Neumann aus der Herrenstraße ereilt. Der Geschäftsmann kaufte vor dem Krieg das Schnittwarengeschäft von Kalcher und Günther. Vor einiger Zeit starb plötzlich seine Gattin. Infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten war er gezwungen, Geschäftsaufsicht anzumelden, und später konnte der Konkurs nicht verhindert werden. Der ältere Herr starb kürzlich von der Treppe und ist jetzt wahrscheinlich infolge Blutergusses ins Gehirn verschieden.

\* Kolmar i. P., 2. September. Der zährigen Polizei in Sokołowo (fr. Karkendorf) ist es gelungen, den in den Sommerferien bei dem Lehrer Schönfeld in Wyschnitz verübten Einbruch diebstahl aufzufällen. Als Täter ist der Sohn des Nachbarn, Leo Przybilla, der in Nitschenwalde das Stellmacherhandwerk erlernt, ermittelt worden. Alle gestohlenen Sachen wurden dem Besitzer wieder zurückgestattet.

\* Ostrowo, 2. September. Am Sonntag abend vernichtete Feuer die mit der Ernte gefüllten Scheunen der Witwe Jan Sikora und Jan Bedrejat in Radzow. Es liegt Brandstiftung vor.

\* Palosch, 2. September. Ein überaus verwegen Einbruchdiebstahl wurde hier gestern nacht von unbekannten Dieben beim Landwirt Karl Altmann verübt. Sie drangen bis in das Schlafzimmer vor, in dem Altmann mit seinem Sohn schlief, entnahmen seinen Bettkleidern die Geldschrankschlüssel und stahlen dann 12500 zł und zwar 100 zu 100 zł und 5 zu 500 zł, ferner eine goldene Herrenuhr mit Kette und der Juwelengravierung Karl Altmann, Palosch, eine Medaille, ein silbernes Zigarettenuenti mit eingraviertem Namen, verschiedene Personalausweis-papiere, einen Chauffeur-fahrtschein mit der Nr. 12 102, eine Kassette mit 350 000 deutschen Rentenmark sowie 25 Danziger Gulden. Der Geschädigte hat auf die Wiederbeschaffung des Geldes eine Belohnung von 1000 zł ausgesetzt.

\* Rawitsch, 1. September. Ausgerechnet auf der belebten Paderewskistraße, Ecke Kooperativstraße, verübt vorgestern in der Mittagstunde unter surrenden Fluggeräten ein Bieneñsch in sich niedergeschlagen. Was die Tierchen gerade zur Auswahl dieser Stelle getrieben, wird ein Rätsel bleiben, denn einen ungeeigneteren, als diesen Platz, an dem das fortwährende Vorübergehen und das Stehenbleiben neugieriger Passanten die Bieneñ schützen kann, kann man sich kaum denken. Sie verteidigten wohl ihren Platz durch schmerzhafte Stiche an einigen gar zu Neugierigen, zogen es aber dann doch vor, die ungäte Stütze zu verlassen. Glückliche Nachzügler umschwärmen freilich noch geruhsame Zeit den Platz, den ihre Königin sich aussehen hatte.

## Aus dem Gerichtsaal.

\* Posen, 3. September. Der Gastwirt Josef Nowak hatte, ohne im Besitz eines Patents zu sein, Getränke verkauft und war zu 4000 zł Strafe verurteilt worden. Die Strafammer hat gestern als Berufungsinstanz das Urteil bestätigt. — Eine Diebesbande betätigte sich 1921 in Posen und stand gegen ein Spottgeld für die Diebeheute willige Abnehmer. Ein solcher Abnehmer, aber schon aus zweiter Hand, was das Ehepaar Gacka, das es bisher verstanden hatte, sich der Bestrafung zu entziehen. Die Strafammer verurteilte den Gacka zu 6 Monaten, seine Frau zu 1 Monat Gefängnis.

## Radiokalender.

### Rundfunkprogramm für Sonnabend, 4. September.

Berlin (504 und 571 Meter). 12 Uhr: Mittagskunde für den Landwirt. 4.30-6 Uhr: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. 8 Uhr: "Das Glöckchen des Eremiten." Komische Oper in drei Teilen. 10.30-12 Uhr: Tanzmusik.

Breslau (418 Meter). 8 Uhr: "Das Glöckchen des Eremiten." Oper von Maillart. 10.30-12 Uhr: Tanzmusik aus Berlin.

Königsberg (468 Meter). 12.05-12.50 Uhr: Stunde für die Schüljungend. 4.30-6 Uhr: Nachmittagskonzert. 8.05 Uhr: "Das Glöckchen des Eremiten." Komische Oper von Maillart. 10.30-12 Uhr: Tanzmusik aus Berlin.

Königsbrückerhausen (1300 Meter). 8 Uhr: Nebentragung aus Berlin.

Münster (410 Meter). 1.15-2.30 Uhr: Mittagskonzert. 4.30 bis 5.45 Uhr: "König Reicher." Ein lustiges Märchenpiel. 8-9 Uhr: Soloquartett der Bielefelder Biedertafel von 1881. 9-10 Uhr: "Der Präfident." Lustspiel in einem Akt von W. Maeger. 10.20-11.30 Uhr: Tanzmusik.

Prag (368 Meter). 11 Uhr: Konzert für die Prager Münstermesse. 8 Uhr: Deutsche Sendung. 8 Uhr: Volksmusik.

Worms (425 Meter). 9.25 Uhr: Vocal- und Instrumentalkonzert.

Wrocław (480 Meter). 5-5.25 Uhr: Antoine Urbanski: Die Paläste und die Kirchen Wroclaw. 5.30-6.30 Uhr: Jazzband. 6.30-6.55 Uhr: Marian Stepowski: Radiotechnischer Vortrag. 7-7.25 Uhr: Eugene Porebski: Die Wasserleitung Roms. 8.30-10 Uhr: Populäres Konzert.

Zürich (518 Meter). 5.30 Uhr: Konzert des Handharmonika-Jugendklubs Edelweiß. 7 Uhr: Glöckengeläut der Zürcher Kirchen. 8 Uhr: Populäres Abend der Artilleriemusik "Die Garde".

Wien (581 und 582,5 Meter). 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 7.45 Uhr: "Die Czardasfürstin." Operette in drei Akten von Leo Stein und Bela Bartók.

## Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. (Siehe Petrikirche.)

St. Petrikirche (evangelische Unitäsgemeinde) und Kreuzkirche.

Sonntag, 10: Gottesdienst. P. D. Greulich.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. Konz.-R. D. Staemmler. 11 1/4: Beichte u. Abendmahl. Ders. 11 1/4: Kinder-gottesdienst. Ders. — Mittwoch, abends 8: Bibelstunde. P. Hammer.

— Montag: Ders. — Werktaglich, 1/2: Morgenandacht.

St. Lukaskirche. Sonntag, 3: Gottesdienst. P. Hammer.

Morasko. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode.

Dienstag, 7: Kinder-gottesdienst. — Montag, 4 1/2: Frauenhilfe.

Donnerstag, 7: Blauekreuzversammlung. — Mittwoch, 8: Bibelstunde.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Grummel.

11 1/2: Kinder-gottesdienst. Derselbe. — Montag, 1/2: Mitglieder-verammlung der Frauenhilfe. 7 1/2: Jungmädchenkreis. — Dienstag, 6: Bibelstunde. 8: Kirchenchor. — Freitag, 8: Wochen-gottesdienst. — Wochen-tage, 7 1/2: Morgenandacht.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodnica 6). Sonntag, 9 1/2: Einzel-konfirmation (Duetz und Solosang) mit Abendmahl. Beichte. 9:

P. Dr. Hoffmann. Der Kinder-gottesdienst fällt aus. — Mittwoch, 8: Wiederaufnahme der Übungen des Kirchenchores. — Donnerstag, 3 1/2: Frauenverein.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, abends 8: Wochen-schlaf fällt aus. — Sonntag, 10: Gottesdienst fällt aus. Evgl. Verein junger Männer. Sonntag, 5: Versammlung.

— Donnerstag, 7 1/2: Gesangskunde. 8: Bibelbesprechung.

Sonnenabend, 7: Turnen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. 11 1/2: Sonntagsschule. 8: polnische Predigt. Błaszczyk.

10 1/2: Predigt. — Donnerstag, abends 7 1/2: Gebetsandacht.

Freitag, 8: Wiederaufnahme der Übungen des Kirchenchores. —

Chrißl. Gemeinschaft (im Gemeindehaus der Christuskirche, ul. Matejki 42). Sonntag, 5 1/2: Jugendbundkunde E. C. 7: Evan gelisation. — Freitag, abends 7: Bibelbesprechung. Federmann herzlich eingeladen.

## Sport und Spiel.

Ringkampf-Turnier. Am Donnerstag besiegte der neu eingetretene Weltmeister Kornas (Deutschland) seinen Gegner Benold durch Untergriff in 13 Minuten; der Kampf Debie - Szczepanowski wurde nach 4 Minuten beendet, da sich letzter durch unsanftes Hinwerfen wiederum den Arm verletzt hatte. Der ebenfalls neue Kämpfer ließ sich mit Ferencianoff einen 15 Minuten währenden, technisch ganz vorzüglichen Kampf, in dem letzter unterlag. In den Entscheidungskämpfen wurde Thomson durch unsanftes Hinwerfen seitens Bryla an der Stirn verletzt; der Kampf wurde deshalb abgebrochen. Mang legte Willing durch Kopftzug in 18 Minuten. Im Boxkampf Marco gegen Brehmer, Breslau, siegte ersterer in der vierten Runde durch Knock-out, nachdem er schon in jeder der ersten drei Runden seinen Gegner zu Boden gebracht hatte.

## Spielplan des „Teatr Wielli“.

Sonnabend, den 4. 9.: "Strażny Dwór" (Beginn der neuen Spielzeit).

Sonntag, den 5. 9.: "Taunus".

Montag, den 6. 9.: "Terezina".

Beginn der Vorstellungen 7 1/2 Uhr abends. Vordekorf im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm.

**Fortwährend werden noch Bestellungen auf das „Posener Tageblatt“**

für den Monat September

von allen Postämtern, unseren Agenturen und bei der Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts“, Poznań, Zwierzyniecka 8, entgegen genommen.

## Zum sofortigen Antritt

für Waffenhölle gesucht.

## Lehrling

Friske, Rożnowo-Mlyn, per Parkowa.

Für das streng rücksichtige Lah'sche Alsen- und Siechenheim, Poznań, mit 60 Insassen wird

... jüdische Wirtschafterin,

die selbstständig Kochen kann, gesucht. Ausschließliche Bewer-bungen nebst Referenzen an den Vorstand erbeten.

Suche zur Führung meines französischen Haushalts perfekte

## Wirtschafterin

erfahren im Kochen, Baden, Geflügelzucht per 1. Oktober oder auch früher. Beugnisabschriften, Gehaltsansprache, Bildungsbild an

von Frank-Psiepole, p. Koźmin.

Suchen per sofort eine selbst.

Büchareiterin, ev. auch lat. Off. m. Gehaltsanspr. bei freier Station an Gechw. Schulz, Szamocin pow. Chodziez.

## Vertrauensposten

Selbstständige, umstättige, tüchtig,

in allen Zweigen des Land-

gutshaushaltes, auch mit

Wäsche si. Küche und Ge-

flügelzucht allerbestens vertr.

ev. Witkin in mittl. Jahren

## sucht,

für hies. Genossenschafts-

Bant wird

zweite Buchhalterin

mit Kenntnis der poln. Sprache,

auch Schreibmaschine vertraut,

zum baldigen Antritt gesucht.

Bewerb. nebst Beugnisabschr.

und Gehaltsanspr. mit 1852

an die Geschäftsst. d. Blattes.

Suche zum 1. Oktober d. J. geb.

jüngerer Beamten

der polnische Majetnośc Łagiewniki,

poczt. i stacj. Złotniki, powiat Poznański.

Suche zum 1. Oktober d. J. geb.

jüngerer Assistent

der polnische Majetnośc Łagiewniki,

poczt. i stacj. Złotniki, powiat Poznański.

Suche zum 1. Oktober d.

## Handelsnachrichten.

Die schwierige Lage der polnischen Zuckerindustrie dürfte voraussichtlich durch einen Bruderstreit im eigenen Lager demnächst noch eine weitere Verschärfung erfahren. Vor kurzem hat sich unter dem Namen „Warszawska Spółka Gospodarcza Przemysłu Cukrowniczego, Sp. z ogr. odp.“ (Wirtschaftsverband für Zuckerindustrie, G. m. b. H.) eine neue Organisation (Warschauer) von Zuckerfabriken, die dem schon seit längerer Zeit bestehenden Kartell nicht angehören, gebildet, die ihre Spitze hauptsächlich gegen die Zuckerindustrie in Posen und Pommerellen richtet. Dem neuen Verband, der sich den Einkauf von Rohstoffen und Hilfsmaterialien zu einheitlichen Preisen und eine Einwirkung auf die Maßnahmen der Regierung hinsichtlich der Regelung des Inlandsabsatzes, der Preisfestsetzung usw. zum Ziel setzt, sind bisher folgende Gesellschaften beigetreten: „Gosławice“, „Lubna i Sreniawa T. A.“, „Guzow“, „Chodorow“, „Józefow“, „Wielun“, „Młynów“, „Borowiczki“, „Mała Wies“, „Strzelce“, „Chemica“. In einer soeben an die Warschauer Regierung gerichteten Denkschrift legt der Verband dar, daß die Zuckerindustrie Kleinpolens, des ehemaligen Kongreßpolens und der Ostprovinzen ihrem Verfall entgegengesehen würde, wenn das Gesetz vom 22. Juli 1925 über die Verteilung der Zuckerkontingente für den inländischen und den ausländischen Markt nicht bald abgeändert werde. Die Lasten des Zuckerexports, der höchst unrentabel sei, müßten die Posener Zuckerfabriken auf sich nehmen, die unweit der Meeresküste liegen und daher die Möglichkeit einer erleichterten Ausfuhr bei billigeren Produktion hätten. Bisher wurden die Exportkontingente auf alle Fabriken gleichmäßig verteilt und eine Differenzierung nur hinsichtlich der Produktionshöhe vorgenommen. Dabei seien die territorialen Bedingungen vollständig vernachlässigt worden. Infogedessen müsse man letzten Endes mit einer Schließung der Zuckerfabriken in den ehemaligen russischen und österreichischen Teilgebieten rechnen.

In der polnischen Salzindustrie waren im 1. Halbjahr 1926 alle in Polen vorhandenen Salzwerke im Betriebe und zwar 3 Steinsalzgruben, 11 Salzsiedereien und 2 Salzquellen. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter belief sich auf 3658, das bedeutet gegenüber dem 1. Halbjahr 1925 eine Verringerung um 91 Arbeiter. Die gesamte Salzproduktion in Polen ist gegenüber dem 1. Halbjahr 1925 um 13 370 t oder um etwa 7 % gestiegen. Sie belief sich auf 302 178 t. Im Vergleich zur Vorkriegsproduktion ist eine Zunahme von 125.7 % zu verzeichnen. Im 2. Quartal 1926 betrug die Gesamtproduktion 104 511 t (98 667 t im 1. Quartal d. Js.), 54 % der Produktion des 1. Halbjahrs oder 109 729 t wurden von den staatlichen Salinen geliefert, die unter der Verwaltung des Ministeriums für Handel und Industrie stehen (im 1. Halbjahr 1925 53 % bzw. 100 514 t). Die staatlichen Salinen unter anderer Verwaltung (das sind die Salinen in Kalusz, Stebnik und Ciechocinek) waren an der Gesamtförderung mit 4.3 % (4.3 %) beteiligt und hatten einen Ertrag von 8800 t (8266 t) aufzuweisen. Die Salzförderung der privaten Salinen belief sich auf 84 946 t (81 028 t) oder 41.7 % (42.7 %) der Gesamtproduktion. Auf die einzelnen Salzarten verteilt sich die Produktion im 1. Halbjahr 1926 folgendermaßen: 94 019 t Steinsalz oder 46.3 % der Gesamtförderung, 56 566 t Kochsalz oder 27.8 %, 52 593 t Salzhölzer oder 25.9 %. Den Verwendungszwecken nach bestand die Salzproduktion aus 136 627 t Speisesalz oder 67.2 % der Gesamtförderung, 62 747 t Industriesalz oder 30.9 %, 3220 t Viehsalz oder 1.6 %, 584 t, andere Salzsorten oder 0.3 %. Der gesamte Absatz belief sich im 1. Halbjahr 1926 auf 199 004 t oder 98 % der Produktion und ist gegenüber der 1. Hälfte des Vorjahres um 15 137 t gestiegen. Der Export ist bekanntlich noch sehr gering. Er betrug in der Berichtszeit 8051 t oder 4 % des gesamten Absatzes. Davon entfallen auf Speisesalz 7546 t und auf Industriesalz 505 t. Abnehmer sind Skandinavien, die baltischen Staaten und die Tschechoslowakei. Die Salzvorräte betragen am 1. Juli d. Js. 13 121 t. Gegenüber dem Anfang d. Js. sind sie fast 4500 t gestiegen.

Die Exporteure polnischer Eisenhüttenerezeugnisse hatten schon vor längerer Zeit einen Zusammenschluß angestrebt, um die Ausfuhr namentlich nach Österreich, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien, Bulgarien und der Türkei zu regeln und gegenwärtige Preisunterbietungen auf diesem Absatzmärkten zu verhindern. Vor allem waren es die kongreßpolnischen Interessenten, die auf eine solche Exportvereinigung großen Wert legten. Die Verhandlungen mit den polnisch-oberhessischen Eisenhütten gestalteten sich jedoch ziemlich schwierig, sodaß – wie wir erfahren – ein verbindlicher Vertragsabschluß erst am 18. v. Mts. zustande gekommen ist. Allerdings bleibt den oberhessischen Hütten die Einrichtung eines besonderen Büros in Kattowitz vorbehalten. Zu den Aufgaben des neuen Verbandes gehört u. a. die Vermittlung der Zollrückvergütungen, die auf Grund verschiedener neuer Verordnungen die Warschauer Regierung bei der Ausfuhr gewisser Erzeugnisse gewährt, zu deren Herstellung ausländisches Material mitverwendet wurde. Außerdem ist eine großzügige gemeinsame Werbetätigkeit nicht nur in den oben genannten Ländern, sondern auch in Deutschland und Westeuropa geplant, in denen man wenigstens mit einigen Hüttenerezeugnissen vorteilhaft konkurriert zu können glaubt.

Einfuhrkontingente für die Lemberger Ostmesse (5. bis 15. September 1926) hat das Warschauer Ministerium für Handel und Industrie im Hinblick darauf, daß Abschlüsse mit ausländischen Ausstellern ermöglicht werden müssen, um den Erfolg der Messe sichern zu können, in Höhe von 32 Waggon festgesetzt. Diejenigen Waren, für die ein Einfuhrverbot besteht, sind innerhalb des zugestandenen Kontingents in Gruppen eingestellt, für welche mit Berücksichtigung ihrer besonderen Art entsprechende Teile des Gesamtkontingents bestimmt sind. Für in- und ausländische Besucher der Lemberger Messe ist eine 33proz. Ermäßigung für alle Arten von Personenzügen vorgesehen. Bei Benutzung von Schnellzügen sind die normalen Zuschläge zu zahlen.

Französische Ausfuhrverbote. (A.K.) Frankreich hat soeben ein neues Ausfuhrverbot für Stroh, das bereits am 12. August angekündigt wurde, erlassen. Der Export von Futtermitteln bleibt weiter verboten.

## Märkte.

Getreide. Warschau, 3. September. Für 100 kg franko Verladestation: Kongreß-Roggen 693 gl 118 f. holl. 31.25, franko Warschau 33–32.50, Kongreß-Roggen 681 gl 116 f. holl. 30½ bis 30–29.75, franko Warschau 32, Kongreß-Gerste 672 gl 114 f. holl. 31.75, Graupengerste 30, franko Warschau 31, Weizenkleie 21. Tendenz weiterhin fallend.

Danzig, 2. September. Weizen 130 f 13½–13¾, 127 f 13½, 120 f 12, 106 f 10½, Roggen 118 f 10–10.15, Futtergerste 8.75–9.25, Braunergerste 9.25–10, Hafer 8.25–9, Erbsen 12–15, Viktoriaerbsen 18–23, grüne Erbsen 17–21, 50% Roggengemehl 30%, 000 Weizengemehl 43, mit einer Beimischung von 25% Auslandsmehl 45.

Hamburg, 2. September. Für 100 kg cif in hfl. Sept. Weizen Manitoba I 15.60, II 15.05, III 14.45, Rosa Fe 79 kg I 14.75, Barusso I 79 kg 14.35, 76½ kg loco 14, Hardwinter II 14.45, Roggen Western Rey II 11.35. Tendenz fest.

Berlin, 3. Sept. Getreide- und Olsaaten für 100 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 259–265, pomim. —, September 280.00, Oktober 274.50, Dezember 273.50, Roggen: märk. alt u. neu 202.00–208.00, September 221.50, Okt. 222.00–222.50, Dez. 222.50. Gerste: Sommergerste 197–241, Futter- u. Wintergerste —, neue 166–172, Hafer: alter 169 bis 183, Sept. —, Oktober —, Dezember —. Mais: loco Berlin 36.75–39.25, Roggengemehl: fr. Berlin 29.00–31.00, Weizenkleie:

fr. Berlin 10.00. Roggenkleie: fr. Berlin 11.00. Raps: 315. Leinsaat: —. Viktoriaerbsen: \*) 42.00–48.00. Kleine Speiserbsen: 33.00–37.00. Futtererbsen: 24.00–28.00. Seradella: neue —. Rapskuchen: 14.20–14.40. Leinkuchen: 19.20–19.30. Trockenschnitzel: 10.60–10.80. Sojaschrot: 20.00. Tortfleische: —. Kartoffelflocken: 20.25–20.75. — Tendenz für Weizen: still, Roggen: fest, Gerste: schwächer, Hafer: fest. — \*) Feinste Sorten über Notiz.

Produktbericht. Berlin, 3. September. (R.) Die überraschende, hohe Ernteschätzung Canadas hat eine Verflauung der amerikanischen Getreidemarkte und auf die Getreidepreise eingewirkt. Handelsrechtliche Lieferungen litten weniger, als man erwartet hatte. Roggen war reichlicher am Markt und nachgiebiger, gestützt durch Küstenlieferungen und den Bedarf seitens der Mühlen. Hafer wurde in Ausfuhrlieferungen mehr gehandelt. Bessere Qualitäten auch vom Inlandsbedarf bei wenig veränderten Kursen. Gerste war schwächer, mittlere Qualitäten eher etwas niedriger. Mehl war bei ruhigem Geschäft etwas billiger.

Chicago, 1. September. Weizen Redwinter II loco 134½, Hardwinter II loco 134¾, September 132¾–132½, Dezember 136½–136¼, Mai 141½–141¼, Mixed II 132½, Roggen II loco 96½, Dezember 100.25, Mai 106¾. Mais gelber II loco 79, gemischter II loco 77½, September 75½–75¾, Dezember 82½, Mai 89½, Hafer weißer II loco 39, September 35½–35¾, Dezember 40¾–40¾, Mai 45¾–45½. Frachten nach England in Shilling zu 8 bushel. Für Weizen und Roggen 2/6, für Hafer 2/3. Frachten nach dem Kontinent in Dollarcents für 100 engl. Pfund für Weizen und Roggen 15, für Hafer 19.

Metalle. Berlin, 2. September. Elektrolytkupfer sofortige Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam für 100 kg 136, Raffinadekupfer 99–99.3%, 1.23½–1.25½, Standard 1.20 bis 1.20½, für September 64½–64¾, Orig. Hüttenrohrzink im freien Verkehr 68½–69½, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.60–0.61, Orig. Hüttenaluminium 98–99% 2.30–2.35 dasselbe in Blocks, Walz- und Drahtbarren 2.40–2.50, Reinnickel 98–99% 3.40–3.50, Antimon Regulus 1.25–1.30, Silber mind. 0.900 fein in Barren 85½–86½, Gold im freien Verkehr 2.79–2.82, Platin im freien Verkehr 13½–14½ Mark für ein Gramm.

Vieh und Fleisch. Warschau, 2. September. Großhandelspreise loco Schlachthof für 1 kg Lebendgewicht. Aufgetrieben wurden 919 Schweine, 391 Rinder, 273 Kälber und 62 Schafe. Gezahlt wurde für Schweine: für 268 St. zu 2.50 bis 2.45, 316 St. zu 2.40–2.35, 123 St. zu 2.30, 136 St. zu 2.25–2.20 29 St. zu 2.15–2.10, 47 St. zu 2.05–2, für Rinder: 146 St. zu 1.15, 202 St. zu 1.10, 21 St. zu 1.05, 22 St. zu 0.95, Kälber 19 St zu 1.15, 254 St. zu 1.10, Schafe zu 0.80.

Die Produktion von Kalisalzen in Polen belief sich im 1. Halbjahr 1926 auf 99 599 t, davon 35 283 t Kainit und 64 316 t Sylvinit. Von der Gesamtmenge wurden in Kalusz 66 631 t, in Stebnik 32 968 t gefördert. Gegenüber dem 1. Quartal 1926 ist die Produktion im 2. Quartal beträchtlich zurückgegangen. Es wurden nämlich im 1. Quartal 57 645 t und im 2. Quartal 41 954 t gefördert. Die Produktion im 1. Halbjahr 1926 ist gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahrs um 3219 t oder 3.3 % gestiegen. Hierzu hat vor allem die Grube in Stebnik, die bekanntlich seit 1923 erweitert ist, beigebracht. Die Produktion dieser Grube ist gegenüber der Berichtszeit des Vorjahrs um 9931 t oder um 43.2 % gestiegen. Dagegen weist die Produktion in Kalusz eine Verringerung um 6714 t oder 9.1 % auf. Der gesamte Absatz belief sich im 1. Halbjahr 1926 auf 97 554 t, davon 66 431 t Sylvinit und 31 123 t Kainit. Der Export hat sich gegenüber dem Vorjahr bedeutend gesteigert, ist aber noch immer verhältnismäßig gering. Es wurden insgesamt 11 715 t gegenüber 4300 t im 1. Halbjahr 1925 ausgeführt, hauptsächlich nach der Tschechoslowakei und Rumänien, die etwa 50 % mehr als im Vorjahr aufnahmen. Der Inlandsabsatz stieg um 12 066 t bzw. 15.6 % und belief sich auf 85 839 t. Die Einfuhr ist gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahrs stark zurückgegangen, und zwar von 47 798 t auf 10 934 t. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug 598 gegenüber 485 im 1. Halbjahr 1925. In Kalusz waren 458 Arbeiter (84 mehr) beschäftigt, in Stebnik 140 (29 mehr). Die Vorräte sind infolge des gesteigerten Absatzes zurückgegangen. Sie betrugen Anfang Juli 32 266 t (gegenüber 49 046 t Anfang Juli 1925 und 30 221 t Anfang April 1926).

Wien, 1. September. Die Tendenz am Schweinemarkt ist schwächer. Die Preise sind im Rückgang begriffen und haben sich um 20 Groschen für 1 kg verringert. Notiert wurde für 1 kg Lebendgewicht: Mastschweine Prima 1.75–1.80, mittlere 1.70 bis 1.80, Bauernschweine 1.65–1.80, vollfleischige Schweine 1.80–2.30.

Baumwolle und Garne. Lodz, 2. September. Am Baumwoll-Garnmarkt herrscht weiterhin lebhafte Bewegung. Auf Grund des Streikes in den Strumpfwirkereien rechnete man mit verringerten Garnnachfrage. Der Streik hat jedoch auf die Situation am Markt kaum einen Einfluß ausgeübt. Obwohl die größeren Firmen ihre Betriebe in zwei Schichten in Betrieb haben, ist der Mangel in besonderen Baumwollgarnarten zu bemerken. In erster Linie fehlen die Garne: 8/1, 16/1, 24/1, 32/1, 24/2 und 32/2. Im Zusammenhang damit sind die Preise für diese Garnsorten gestiegen. Allein der Preis für Marcerisergarn, das hauptsächlich in Strumpfwirkereien benötigt wird, blieb unverändert. Im Großhandel wurden nachfolgende Preise in Dollarcents für 1 kg notiert: 8/1 64, 16/1 72, 20/1 80, 24/1 82, 26/1 85, 32/1 91, 32/2 1 Dollar 1 Cent, 40/2 1.12, 42/2 1.16, 50/2 Macco 1.50, 60/2 Macco 2. —, 80/2 Macco 2.60, 100/2 3.40.

Bremen, 2. September. Amtliche Notierungen in Cents für 1 engl. Pfund. Amerik. Baumwolle loco 21.45, September 19.10, Oktober 19.05–18.95, Dezember 18.80–18.70, Januar 1927 18.71–18.61–18.68, März 18.82–18.74, Mai 18.90–18.85 bis 18.87, Juli 18.83–18.73. Tendenz ruhig.

Hopfen. Neutomischel, 2. September. Die Pflücke geht bei herrlichstem Erntewetter vor sich. Da die Luft trocknet einige Tage in Anspruch nimmt, wird es erst gegen den 8. September versandfällige Ware geben. Der Hopfen ist gleichmäßig ausgedolt, von schöner hellgrüner Farbe und kann in jeder Weise als hochwertig bezeichnet werden. Wegen des Preises gehen die Ansichten sehr auseinander, es liegt aber kein Grund vor anzunehmen, daß der Preis höher als 1924 sein wird.

## Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörsen vom 3. September 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loco Verladestation in Zloty.)

Weizen . . . . . 41.75–44.75 Braunergerste prima . . . . . 29.50–33.00 Roggen . . . . . 30.00–31.00 Hafer . . . . . 24.50–26.00 Weizengemehl (65%) 67.50–70.50 Rübse . . . . . 62.00–65.00 Roggengemehl (70%) 48.25 Senf . . . . . 60.00–80.00 Roggengemehl (65%) 49.75 Weizenkleie . . . . . 22.50 Gerste (alte) . . . . . 25.00–27.00 Roggenkleie . . . . . 20.25–21.25

Tendenz still.

## Posener Viehmarkt vom 3. September 1926.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 26 Rinder, 472 Schweine, 110 Kälber, 9 Schafe, zusammen 617 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 250, vollfl. von 100–120 Kilogr. Lebendgewicht 242–246, vollfleischige von 80–100 Kilogr. Lebendgewicht 230–232, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 222, Sauen und späte Kastrale 200–230.

Marktverlauf: Ruhig.

## Posener Börse.

	3. 9.	2. 9.	3. 9.	2. 9.
4 Poz. list. zast. (alt)	30.40	—	Hartw. Kant. I-II...	4.75
6 list. zboż. Poz. Ziemi	—	—	Hurtown. Skór I-IV...	1.60
Kredyt. ....	13.75	13.65	Lubań I-IV...	120.00
	13.55	13.70	Dr. R. May I-V...	41.50
8 dol. listy Poz. Ziemi	3.20	3.20	39.00	40.00
Kredyt. ....	3.30	—	—	40.50
	6.25			